



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

35 (4.2.1941) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-299545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-299545)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Dienstag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 35

Mannheim, 4. Februar 1941

London in Angst vor der Abrechnung

Beruhigungsspielen helfen nicht mehr / In Erwartung des verstärkten deutschen U-Boot-Einsatzes

Erbärmliches Maulheldentum

Stockholm, 3. Februar. (SB-Funk.)

Als Vorsitzender der „Königlichen Vereinigung St. George“ erklärte Lord Lucensburgh, daß keiner der deutschen Soldaten zurückkehren werde, wenn Deutschland eine Invasion wagen sollte. „Für die Deutschen“, so rief der Lord mit töndendem Pathos aus, „lann es sein Dünstrecken geben. Zur See und in der Luft haben wir jetzt die Überlegenheit, wenn auch nicht an Zahl, so aber doch moralisch erreicht.“

Die lähmende Angst vor der endgültigen Abrechnung äußert sich bei den parlamentarischen Kriegsverbrechern in einem immer groteskeren und dümmereu Maulheldentum. England hatte wahrhaftig genug Gelegenheit, sich mit der deutschen Wehrmacht zu messen. „Im Weltkrieg ist es den Tories trotz riesiger materielle Überlegenheit und der Unterstützung fast der ganzen Welt nicht gelungen, den deutschen Frontsoldaten niederzuringen, und im jetzigen Kriege sind die „Segreichen Rückzüge“ von Norwegen und Dänemark noch in aller Erinnerung. Ein Dänischer wird es für die deutschen Soldaten, wie der edle Lord ungewollt richtig bemerkt, niemals geben, und die „moralische Überlegenheit“ wird die Engländer nicht vor den harten Schlägen bewahren können, die ihnen die deutsche Wehrmacht überall dort, wo sie sich zum Kampf stellen, verleiht wird . . .

Englische Presse übt Kritik

Kein Mittel gegen deutsche Bomber

sch. Bern, 3. Febr. (Eig. Meld.)

Verschiedene von offizieller britischer Seite aus unternommenen Versuche, durch Ausschließung von Behauptungen über neue Abwehrmittel und erfolgreiche Aktionen, der Bevölkerung in dem Moment Beruhigungsspielen zu verabsorgen, was man es für angebracht hält, die allgemeine Stimmung wieder anzuspinnen, stoßen in der englischen Presse auf heftige Kritik. So wendet sich der „Evening Standard“ mit allem Nachdruck gegen die Erklärung des früheren Oberkommandierenden der

RMA, Marshall Kevall, daß ein Mittel gegen die deutschen Nachtbomber erfunden worden sei. Es seien schon wiederholt derartige Prognosen über das Vorhandensein wirksamer Abwehrmittel gegen Nachtbomber aufgestellt worden, ohne daß diese sich als richtig erwiesen hätten. Mit solchen Prophezeiungen wolle man ganz offensichtlich die Öffentlichkeit beruhigen.

Die Ankündigung eines gewaltigen U-Booteinsatzes scheint in weiten Kreisen starke Befürchtungen ausgelöst zu haben, so daß es die englische Propaganda für angebracht hält, „große Erfolge der britischen Luftwaffe gegen deutsche und italienische U-Boote“ in die Welt hinauszuposaunen. Mit welchen Maßstäben man dabei ansvarten muß, zeigt eine Meldung der britischen Agentur Exchange, in der es wörtlich heißt: „Die gesamte Zahl der U-Boote, die von der englischen Luftwaffe versenkt oder zerstört wurde, wird von der Admiralität erst nach Kriegsende (!) veröffentlicht werden können, da kriegswichtige Gründe eine vorzeitige Veröffentlichung verbieten.“

Eine schwedische Meldung aus London vom Montag spricht von der Erwartung einer Bombenoffensive und ähnlichem. Man

ist davon überzeugt, daß dies alles schlimmer wird, als alles, was England früher durchgemacht hat. An das umfangreiche Problem zur Bekämpfung von Brandbomben ist in den letzten Tagen die letzte Hand gelegt worden. Spätestens am Mittwoch müssen alle Geschäfte, Läden, Büros usw. mit ihren Vorkehrungen gegen die Brandbombengefahren vollkommen fertig sein.

Im übrigen sind die Engländer bemüht, die ihre Bevölkerung so beunruhigenden neuen deutschen Tagesangriffe auf England selbst in ihren Berichten nicht sehr stark in Erscheinung treten zu lassen. Die Angriffe auf kriegswichtige Ziele in London werden dabei in der amtlichen englischen Berichterstattung verschwiegen. Es ist lediglich davon die Rede, daß einige deutsche Flugzeuge über Ostengland und über der Küste von Kent operiert hätten. Um so mehr Geräusch macht das Londoner Luftfahrtministerium um die englischen Spähflugzeuge am Kanal. Sie sollen den englischen Küstenbewohnern das Gefühl geben, daß sie nicht völlig wehrlos den deutschen Fliegern und der deutschen Fernkampfartillerie ausgeliefert seien, deren Geschosse immer mehr zu einem Problem für die englische Verteidigung werden.

Seekriegswirkung in der Südsee

Von Konteradmiral Gadow

Die Australier werden sich nicht wenig gewundert haben, als ihnen mitgeteilt wurde, daß auf einer Insel im (Deutschland geraubten) Bismarck-Archipel etwa 500 Personen, Besatzungen und Fahrgäste von zehn versenkten Dampfern, auf Abholung warteten. Kurz darauf erfolgte die Beschießung von Cei- und Flugzeuglagern auf der (ebenfalls uns gehörenden) Phosphat-Insel Kauru, und weitere Dampfer werden vermehrt gemeldet. Schon vor Wochen verunglückten andere auf Rinen vor australischen Häfen und schon im Frühjahr 1940 wurden Minenselber vor südafrikanischen gemeldet. Kein Wunder, daß daraus das Gerücht von einem „deutschen Südpazifikwunder“ unter einem bekannten Hilfskreuzerführer entstand. England sah sich genötigt, einen weiteren großen Fahrgastdampfer aus der Linienfahrt zurückzuziehen und in Sonatona als Hilfskreuzer auszurüsten. Die starke Einschränkung seiner Schiffsahrt im Stillen Ozean, zunächst begründet mit dem Tonnagemangel in der Enlandfahrt, wurde so noch vermehrt. Größere Schiffbauaufträge nach Australien, für die aber keine ausreichende Industrie vorhanden ist, sollen für die Zukunft viele Lücken füllen. Von früher 47 im Pazifik fahrenden englischen Schiffen der R-and-O-Linie und anderer fahren nur noch 24, und Nordamerika tritt hier, wie an anderer Stelle, die Erbchaft an.

Das sind indirekte Seekriegswirkungen, die in der Wirtschaft des Reichs spürbar werden, aber das Interesse richtet sich vor allem auf die direkten Einwirkungen deutscher Seekreitkräfte an diesen entlegenen Stellen des Globus. Das Andenken an den Kreuzer „Emden“ und seinen hervorragenden Kommandanten, Regattantapitan v. Müller, ist draußen noch sehr lebendig. Jeder Australier und viele Ander erinnern sich der Pestizide dieses so schwer zu fassenden Kreuzers, auf den feinerzeit über 30 fremde Kriegsschiffe auf Taag waren, während er zwischen dem Golf von Bengalen und dem Arabischen Meer umherzog wechselte, bei Penang und Madras seine vernichtenden Schläge ausstieß, um nur wieder in der Bucht des Indischen Ozeans zu verschwinden. Nicht minder erinnert man sich des „Wolf“ unter Regattantapitan Kerger, der ebenso unsichtbar seine Minenperren ausstreckte vor Kapstadt, Colombo, Bomba, bei Neuseeland und Singapur, der auf einer Kreuzfahrt 13 Briten erbeutete und 21000 BRT feindlichen Schiffsraumes vernichtete. Auch an die „Avesha“ und die ruhmreiche Heimkehr des Landungsheeres der „Emden“ über Arabien zur Türkei denkt man dort noch, oder an den „Seeadler“, die alle den Frieden des Stillen Ozeans nachhaltig hörten, oder die „Löwe“ Graf Dohna, die auch bis Kapstadt ihre Pestizide erstreckte.

Die Wirkung dieses Handelskrieges in ferneren Meeren ist nicht zu unterschätzen. Von Anfang an ergab sich daraus der Zwang, die Schiffsahrt selbst so weit drauhen in Geleitzüge zu sammeln und unter Schutz zu stellen, wozu die geringen Seekreitkräfte in südafrikanischen und indischen Gewässern diesmal bei weitem nicht ausreichten. Im Weltkrieg standen, neben einer viel stärkeren englischen Besetzung der Küstenstationen, in diesem Bereich noch französische, russische und japanische Kriegsschiffe zur Verfügung. Sie fehlen heute drauhen ebensosehr, wie dabei in der Seekriegsführung, während die Gefahren für die Schiffsahrt sich eher noch gesteigert haben. Schon damals wirkte das Auftreten der „Emden“ und auch der „Königsberg“ lähmend auf den Handels- und Truppenverkehr von Australien, Neuseeland und Indien zum Mittelmeer. Das wiederholt sich heute, obgleich diesmal nicht so starke Kontingente in Marsch gesetzt werden. Vor allem wirkt sich jede Gefährdung der australischen und neuseeländischen Schiffsahrt schwerend auf die bereits schwer betroffenen dortige Wirtschaft aus, wo von Haus aus die

Dunkle Prophezeiungen Makenzie Kings

„Es muß ein Wunder geschehen“ — Kanadas Hilfspläne

sw. Stockholm, 3. Febr. (Eig. Meld.)

Der kanadische Ministerpräsident Makenzie King ist der neueste in der Reihe der Propheten, die der Meinung sind, daß es vielleicht bald mit England ein Unalück geben könnte, wenn nicht ein Wunder geschieht. In einer Rede über die kanadischen Bemühungen, England zu helfen, erklärte er: „Es gibt vieles, was darauf hindeutet, daß der Feind binnen kurzem eine unerhörte Kraftanstrengung zu unternehmen gedenkt, um das britische Empire durch eine Reihe von Schlägen mit einer Kaskade ohnegleichen zu vernichten.“ Kanada werde, so versichert King, sein mögliches tun, um dergleichen zu verhindern. Hierzu gehöre die

Entsendung von 2 weiteren Abteilungen Luftwaffe nach England im laufenden Jahre, die Erhöhung der kanadischen Flotte um 175 Fahrzeuge, Verdoppelung des bisher bestehenden Fliegernachschubes und die Abweisung weiterer Expeditionstruppen auch mit Kampf- und Panzerwagen. Eine gewaltige Produktionssteigerung solle stattfinden, vor allem in solchen Dingen, die England nicht aus den Vereinigten Staaten beziehen könne. Die englischen Zeitungen wetteifern in dem Bestreben, die Öffentlichkeit zu äußerten Leistungen anzuspinnen und auf ein Maximum an Prüfungen und Belastungsproben vorzubereiten. In ähnlichen düsteren Prophezeiungen erachen sich gewisse englische und amerikanische Minister.

Sturmzeichen gegen England in Südafrika

Schwere Unruhen in Johannesburg / Mit Tränengasbomben und Panzerwagen gegen nationale Buren

(Eigene Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)
Lissabon, 3. Februar.

In den Straßen von Johannesburg kam es zu schweren Unruhen, die vom Samstagabend bis Sonntagmittag andauerten und sich auch noch am Montag fortsetzten. Nationalbewusste Südafrikaner hatten Zusammenkünfte mit englandshreigen Soldaten und Urtaubern, die in provokatorischer Weise gegen die einheimische Bevölkerung vorgingen. Polizei und Militär mußte aufgetrieben werden, und als das nichts half, wurden auch aus den umliegenden Distrikten Verstärkungen herbeigezogen. In den Lazaretten befinden sich etwa 140 Verwundete als die Folge der Zusammenkünfte. Als Anlaß der Unruhen wird die Rede des Nationalafrikaners Dr. Mendenburg bezeichnet, der in einer kulturellen Versammlung am Freitagabend eine scharfe Abrechnung mit der Politik des Ministerpräsidenten Smuts vornahm, der das Land ins Unglück stürzte.

Dagegen wurden anscheinend von der englischen Seite bewußt Störungversuche durch Soldaten in Uniform unternommen. Als die nationalistische Organisation dagegen Einspruch erhob und sich der Eindringlinge erwehrte, ging die Polizei mit Tränengasbomben und Panzerwagen vor. Die Empörung der Bevölkerung von Johannesburg war daher verständlich, die sich nicht länger das Verhalten der Engländer gefallen lassen wollte. Sie zog zu Tausenden vor die Zeitung „Vaderland“, die dem früheren Ministerpräsidenten Herpoa gehört. Zahlreiche Autos und Schaufenster wurden demoliert. Es ist bekannt, daß vor kurzem ein Minister der Regierung Smuts einen eigenartigen „Autounfall“ hatte, der sich als eine regelrechte Prügelei herausstellte, bei der die südafrikanische Meinung über ihre Regierung ziemlich unverblümt zum Ausdruck gebracht wurde. Der Hintergrund für die Empörung ist die immer weitergehende Politik der englandhörigen Regierung Smuts, die Südafrika

große finanzielle Lasten zugunsten der Verteidigung des britischen Reichs aufbürdet und sogar das Blut der Söhne Südafrikas für den Kampf mit britischen imperialistischen Zielen einsetzt. Erst in der vorigen Woche hat der Verteidigungsminister der südafrikanischen Union erneut 22 Millionen Pfund als zusätzliches Kriegsbudget vom Parlament verlangt. Die Propaganda, die Smuts seit Monaten betreibt, wobei er den Einsatz südafrikanischer Truppen, vor allem an der Kenyabronn, herausstreicht und als eine nationale Angelegenheit Südafrikas bezeichnet, hat die bestehenden Spannungen weiterhin verschärft. Dazu kommt die wirtschaftliche Lage Südafrikas, das durch die englische Blockade-Politik verbunden mit dem Mangel an Schiffsraum für den Verkehr mit der britischen Insel in eine ungewöhnlich ernste Lage gebracht worden ist. Deutschland, vor dem Krieg der beste Wollkaufkäufer in Südafrika, wurde gewaltsam ausgeschlossen, um der britischen Blockade zu helfen. Aber England selbst hat seine Verpflichtungen, die Landesprodukte Südafrikas, vor allem die Baumwolle, zu übernehmen, nicht einhalten können.

Unter diesen Umständen fragt das nationalbewusste südafrikanische Volk, wozu die Politik des Ministerpräsidenten Smuts noch führen soll. Jeder Versuch einer offenen Kritik soll aber mit Waffengewalt niedergestampelt werden. Dagegen haben sich die Südafrikaner erhoben. Die Engländer selbst mußten zugeben, daß die Unruhen „ernst“ sind. Die Urtaube der Truppen um Johannesburg und dessen Umgebung wurden gefesselt. Patrouillen gehen durch die Stadt. Die Engländer sind besorgt, daß die Unruhen noch weiter um sich greifen und ernsthafte Folgen haben können, die die Aufrechterhaltung und die weitere Indienstellung der südafrikanischen nationalen Hilfsquellen zu Gunsten der Politik Englands ernstlich beeinträchtigen könnten. Sie bemühen sich daher, auch trotz ihrer eigenen Räte mehr

Schiffsraum zur Verfügung zu stellen, als es bisher möglich war. Ein Erfolg dieser Bemühungen ist aber nicht zu erkennen, im Gegenteil erreicht jetzt die Überbevölkerung des südafrikanischen Marktes mit vererblichen Früchten ungewöhnliche Ausmaße. Auch das Lieferangebot an Kartoffeln und Zwiebeln beantragt die Landwirte. Die Preise sind um 50 v. H. gefallen. Im Hafen von East-London lagern zur Zeit 130 000 Ballen Wolle ohne Lagerraum, in Durban 135 000 Ballen.

Heuchlischer Tagesbefehl Smuts

Kammerlicher Versuch eines moralischen Alibis

sw. Stockholm, 3. Febr. (Eig. Meld.)

Der südafrikanische Ministerpräsident hat sich veranlaßt gesehen, am Montag einen Tagesbefehl aus Anlaß der Unruhen in Johannesburg auszugeben. Er drückt darin seine starke Mißbilligung gegen die an den Demonstrationen beteiligten Soldaten aus, offenbar besonders deshalb, weil es ihnen nicht gelungen ist, den Zweck der Terrorisierung, die Niederknüpfung der Nationalisten, zu erfüllen. Er gibt zu, daß solche Vorgänge dazu angetan seien, die Uniform des südafrikanischen Soldaten zu kompromittieren. Alle Mitglieder der Armee müßten für Aufrechterhaltung der Ordnung eintreten, selbst gegenüber Provokationen.

Die englischen Darstellungen behaupten, daß gegenwärtig in Johannesburg Ruhe herrsche. Die an den Demonstrationen beteiligten Soldaten seien inzwischen ins Lager zurückgeschafft worden. Diese heuchlerische Erklärung Smuts ändert nichts an der Tatsache, daß die von ihm durch zahlreiche Hetzreden und brutale Terrormaßnahmen gegen die Buren zu Ausschreitungen veranlaßte Soldateska durchaus nach dem Willen des englandhörigen Premiers handelt. Wenn er sich jetzt ein Alibi zu verschaffen sucht, so beweist das nur sein schlechtes Gewissen.

britische Kriegserklärung ohne Begeisterung aufgenommen wurde. Schrieb doch die Zeitschrift „Round Table“, (Dez. 1939), von einer dort herrschenden „fatalistic attitude“, einer fatalistischen Tapferkeit, die weit entfernt sei von der Stimmung 1914. Der neuseeländische Minister Temple gab ihr Ausdruck mit den Worten: „Wir können nichts tun, als England helfen, und werden ihm helfen bis zum Äußersten. Wenn England untergeht, helfe und Gott. Wir sind dann in 6 Monaten unter fremdem Joch.“ Die kämpferischen Reden der Premierminister, von denen der australische behauptete, der australische Soldat sei noch nie geschlagen worden (er hat Gallipoli vergessen), ändern nichts daran.

Ueber die Taktik und Technik der Handelskriegführung mit Hilfskreuzern ist das meiste aus spannenden Berichten bekannt. Erst vor kurzem erzählte ein englischer damaliger Kriegsgefangener auf dem „Wolf“ von solchen Erfahrungen und von dem hervorragenden Geist, der diese Befähigung aus ihrer erfindungsreichen Reife von 451 Tagen über 64000 Seemeilen hinweg bis zur Heimkehr befehle, fast ohne Nachrichten, oft mit knapper Verpflegung, fest und ohne Ruhe auf Kriegswache, oft genug besorgt um neue Kohlen und Vorräte, die man aus Beutegeschiffen ergänzen mußte. Wir zweifeln nicht, daß der gleiche Geist unsere Männer dort draußen in gleicher Lage und Tätigkeit befehle.

Eine interessante Variante des Verfahrens mit gefangenen Befehlshabern und Kadetten enthält jene kürzliche Meldung aus der Südsee. Die damaligen Hilfskreuzer waren oft lange belagert mit solcher lebendiger Fracht und natürlich stets bemüht, sie baldmöglichst los zu werden. Das geschah meist in der Form, daß ein gemauertes Dampfer mit diesen Personen beladen und unter eigener Führung oder mit Preisbefähigung nach möglichst fernem Hafen entlassen wurde, um das Bekanntheitwerden des Standortes so lange wie möglich zu vermeiden. Nichts konnte daher passender und willkommenener für beide Teile sein, als die Aussetzung jener 500 auf einer Insel, die ihnen Ernährung und Sicherheit gewährt bis zur Abholung. Wie immer, lauteten auch diesmal die Urteile der Betroffenen über ihre Behandlung nur dankbar. Soweit Verluste und Opfer im Kampf mit den betrauten Handelsschiffen unvermeidbar eintraten, haben sie sich bei England selber zu bedanken, das diesen Völkerverdrach zu verantworten hat.

Copyright by Ludwig Wolffbrandt Berlin W 30
Berchtesgadener Straße 23.

Bullitt erneut der Kriegstreiber überführt

La Follette bestätigt das Hilfsversprechen gegenüber Frankreich

(Eigene Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)
Newport, 3. Februar.

Der frühere französische Ministerpräsident Edouard Daladier, so erklärt der ehemalige Gouverneur von Wisconsin, Philip S. La Follette, am Montag vor dem Außenaußenrat des Senats, habe ihm bereits 1939 gesagt, Frankreich erwarte, daß die USA ihm mit Geld, Material und Menschen zu Hilfe kommen werde. Durch diese Aussage wurde Bullitt erneut der Kriegstreiber überführt, die ja schon durch die Veröffentlichung der geheimen polnischen Akten vor aller Welt erwiesen worden ist. Am weiteren Verlauf seiner Erklärung wandte sich La Follette gegen das Vollmachtsgeheiß. Nach der gleichen Logik, die von den Vertretern dieses Gesetzes entwickelt wurde, müßte die USA in den Krieg gehen, sobald die Engländer erschöpft seien und nicht mehr

Ausländer sollen arbeiten oder die Insel verlassen

Projekte in London / England von „Parasiten“ voll / Spanische Kommentare

nd. Madrid, 3. Febr. (Eig. Meld.)

England ist von „Parasiten“ voll, wie eine Londoner Zeitung die Ausländer nennt, die sich mit ihrem Geld und ihren Edelsteinen nach dieser Insel geflüchtet haben. In einem Umkreis von 300 Kilometer um London, so erzählt der Vertreter von „N“, ist es unmöglich, ein Bett oder eine Unterkunft zu finden, um sich am Wochenende einige Nächte auszuruhen. Alles ist besetzt, und zwar zum größten Teil von Fremden. In einem in ein Hotel verwandelten Schloss, das 40 Kilometer außerhalb Londons liegt, bestehen die Daurgänge zu 80 Prozent

aus politischen Flüchtlingen, die anderen gehören zu den Kreisen der englischen Nichtstuer und Pensionäre, die von ihren Renten leben, obwohl sie noch voll arbeitsfähig sind. Jetzt liegt ein Projekt des Arbeitsministers vor, nach dem alle Ausländer, die in Großbritannien leben und keine Beschäftigung haben, entweder die Insel verlassen oder in die Hilfstuppe eintreten können. Als dritte Wahl ist ihnen freigestellt, als Mitglied der Arbeitsbrigaden die Städte von Schutz und Trümmer zu reinigen. Aber englische Beobachter zweifeln, ob diese Maßregel alle in England wohnenden

Ausländer gleichmäßig treffen wird. So meint eine Zeitung in richtiger Einschätzung der „demokratischen Prinzipien“, es würden nur „die von unten“, die Armen und Hilfslosen mobilisiert werden, während die Mehrzahl der Begüterten und Einflußreichen „weiter in Haus und Braus leben und ihre Anträge und Ränke spinnen können“. Jedenfalls müßten, so meint das Madrider Blatt, die bei Beendigung des Krieges nach England geschafften spanischen Mitteln mit zureichen, auf den Straßen arbeiten, während Kardinale irgendwo seine Champagnerfrühstücke veranstaltet.

Englands neue Taktik: Zeit gewinnen

Das Englandhilfegeheiß soll möglichst rasch durchgepeitscht werden

(Eigene Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)
Newport, 3. Februar.

Nach der Verabschiedung des Englandhilfegeheißes im Ausschuss des Repräsentantenhauses hat England offensichtlich seine Taktik geändert. Es glaubt, mit der Annahme der Vorlage auch ohne die zunächst vorgeschlagenen, aber von der Regierung abgelehnten Änderungen in verhältnismäßig kurzer Zeit rechnen zu können. Die Engländer sprechen dabei im Abgeordnetenhause von einer Mehrheit von 50 Stimmen. Ihre neue Taktik geht daher ausschließlich dahin, Zeit zu gewinnen, das heißt, die Vorlage möglichst rasch durchzupreitschen.

Der britische Postminister Lord Halifax hat persönlich eingegriffen und dabei Andeutungen lassen, daß England seine gesamte Strategie ändern müsse, falls die Annahme des Gesetzes sich längere Zeit hinauszögern würde. Deswegen werden heute die Schwierigkeiten im Senat von der britischen Propaganda eher übertrieben, um einen Druck der öffentlichen Meinung auf diejenigen Senatoren auszuüben, die als Gegner des Englandhilfegeheißes gelten. In diesem Zusammenhang wird die Hoffnung aus-

gesprochen, daß die Rückberufung Wendell Willkie sich günstig für die englische Sache auswirken könne. Staatssekretär Hull soll an der Rückberufung Willkies maßgeblich beteiligt sein, da er die Schwierigkeiten im Senat angeblich sehr hoch einschätzt. Vor allen Dingen fürchten die Anhänger Roosevelts, daß die Frage der Beilegung von Streitigkeiten durch amerikanische Kriegsschiffe aufgeworfen werden könne. Sie verfechten dabei eine staatsrechtliche Anschauung, daß ein Präsident der Vereinigten Staaten kein Recht auf Verwendung der nordamerikanischen Kriegsschiffe aus ohne besondere Vollmachten in jedem Sinne hätte. Daß die Anhänger Roosevelts diese Anschauung gegenüber der Opposition nicht mit schlüssigen Rechtsfällen belegen können, ist für Roosevelt ein besonderes Hindernis und der Senat wird sich mit dieser Rechtsfrage voraussichtlich sehr genau auseinandersetzen. Die Andeutung in der Rede des Führers im Sportpalast über die Möglichkeit der Torpedierung von Schiffen, die England Unterstützung bringen „mit oder ohne Beilegung“ wird in den Verhandlungen sicher nicht ohne Bedeutung sein.

Französischer Nationalrat sucht Räume

Neue nationale Volksbewegung in Frankreich

(Eigene Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)
Paris, 3. Februar.

Der von Pétain gegründete französische Nationalrat, der lediglich das Recht zur Beratung hat, sucht gegenwärtig noch Räume für seine erste Sitzung. Aus dem „Moniteur“ erfährt man, daß es die Suche des Staatsrats ist, Ort, Datum, Dauer und Gegenstand der

ersten Sitzung dieses Rates festzulegen. Man hat festgestellt, daß man in Paris überhaupt keine geeigneten Räume hat und hat daher an die Präfektur oder die Universität Lyon gedacht. Dies scheint aber manchen zu weit entfernt von Paris, weshalb man jetzt an Clermont-Ferrand denkt. Auf alle Fälle rechnet man, diesem Blatt zufolge, damit, daß Ende Februar die erste Sitzung stattfinden kann.

Der französische Marineminister Admiral Darlan ist in der Nacht zum Montag von Vichy nach Paris abgereist. Welche Besprechungen er dort führen will, ist bisher unbekannt.

Die in Paris gegründete nationale Volksbewegung, der zahlreiche Organisationen, nicht zuletzt die Arbeiterschaft von Paris, beigetreten sind, wird in politischen Kreisen von Vichy sehr stark beachtet. Die Zeitungen von Vichy bringen über diese neue französische Organisation keine Meldungen, die offenbar von der französischen Zensur gesperrt worden sind.

Killingen beim rumänischen König

r. a. Bukarest, 3. Febr. (Eig. Ber.)

Der neue deutsche Gesandte in Bukarest, Manfred von Killingen, überreichte am Montag König Michael I. im Beisein des Staatschefs, General Antonescu, in feierlicher Weise das Beglaubigungsschreiben. Nach der Ueberreichung schloß sich ein Mittagessen an, an dem der König, die Königinmutter Elena, General Antonescu, Gesandter von Killingen und zahlreiche hohe Offiziere teilnahmen.

Jugoslawische Neutralität durch englisches U-Boot verleiht

EP Belgrad, 3. Februar

Die Verletzung der jugoslawischen Neutralität durch ein englisches U-Boot wird am Sonntagmorgen aus Dubrovnik gemeldet. Der jugoslawische Frachtdampfer „Kosovo“ wurde am Samstagmorgen innerhalb der jugoslawischen Territorien durch ein englisches U-Boot angehalten. Das U-Boot tauchte innerhalb der Dreimeilenzone südlich von Budva auf und gab dem unbewaffneten jugoslawischen Handelsschiff Anweisung, sofort zu stoppen.

nicht in sprühendem Glas spiegelt und die Atmosphäre milde und „weicht“. München, dessen Materie durch Heinrich von Jügel entscheidend beeinflusst wurde, trauert um einen seiner größten Künstler, dessen Aufstieg in München begann und dessen Lebenswerk — abgesehen von einem kurzen Intermezzo in Karlsruhe — in der Markstadt zu klassischer Reife und Größe gedieh.

Feierstunde für Emil Strauß

Freiburg ehrt den 75-jährigen Dichter

Am Abend des 75. Geburtstag des Dichters Emil Strauß veranstaltete die Stadt Freiburg in den Kammerspielen eine Feierstunde für ihren Ehrenbürger. Daran nahmen zahlreiche Vertreter von Partei und Wehrmacht, der Stadt und des Kulturlebens aus dem ganzen Lande teil. Namens des Oberbürgermeisters begrüßte Intendant Dr. Kufner von den städtischen Bühnen die Erschienenen und sprach der Gattin des im letzten Augenblick durch eine Erkrankung an der Teilnahme verhinderten Jubilars die herzlichsten Glückwünsche der Stadt Freiburg aus, die stolz darauf sei, Emil Strauß ihren Ehrenbürger zu nennen und diesen bedeutenden deutschen Dichter in ihren Mauern zu beherbergen.

Dann übergab Dr. Kufner dem Sprecher dieser abendlichen Feierstunde, dem am Vortage als seiner Wahlheimat lebenden Wilhelm von Scholz das Wort. In der Sprache des Dichters und mit tiefer und ehelich empfindender Anteilnahme feierte Wilhelm von Scholz in Emil Strauß einen der bedeutendsten Dichter der Gegenwart, der ohne der Lodung des Ruhmes je zu erliegen, seinen Weg von Anfang an aufrecht und gerade, oft genug einfach und belächelt gegangen sei. In den Gestalten seiner Bücher spiegelte sich am deutlichsten sein ganzes Wesen, sein Werk aber habe die Zeiten überdauernde Bedeutung erhalten. Nach dem zum Schluß von einer starken persönlichen Färbung

getragenen Ausführungen des Redners, die vor allem die enge Verbindung des Schaffens des Dichters mit den Ideen der Gegenwart betonten, las Vorbar Böhning von den Freiburger Bühnen ein Kapitel aus dem „Lebensstanz“, das die ganze Reife Straußscher Menschenbeobachtung zeigt.

„Meister der Musik“

Vortrag in der Musikhochschule

Professor Dr. Rood von der Mannheimer Städtischen Hochschule für Musik und Theater widmete sich in diesem zweiten Vortrag in der Reihe „Meister der Musik“ am Sonntagmorgen in der Aula der Mädchenoberstufe in Ludwigshafen dem genialen Meister der Klassik, Wolfgang Amadeus Mozart. Es ist das gemein fesselt an diesen Vorträgen Dr. Rood an der Ludwigshafener Volkshochschule, daß der Vortragende nicht nur aus einem fast unerlöschlichen Vorrat des Wissens schöpft, sondern zugleich die für einen Vortragenden ideale Gabe besitzt, seine Hörer an die inneren Bindungen zu seinem Thema hinzuführen, ihm in diesem Falle den Künstler und Menschen Mozart mit dem Herzen zu erschließen, so daß jeder einen Gewinn mit nach Hause nimmt.

Nach Wolfgang Amadeus Mozart erkund in diesen anderthalb Stunden vor dem geistigen Auge dieses städtischen Hörerkreises in der ganzen künstlerischen und menschlichen Größe wieder, als die er unergänglich in die Geschichte seines Volkes eingegangen ist. Prof. Dr. Rood schlug das Schaffen Mozarts wie ein Buch auf, durch dessen einzelne Kapitel er mit psychologischem Feingefühl zum Kern des Wesens hinführte. So zeigte er, wie Mozart nicht nur der Meister der geistigen Richtung der Musik seiner Zeit gewesen ist, der das ewig Sonntag, Helle und Frohe als Spiegel der Musik, und wohl auch Lebensstil seiner Zeit klar zu gestalten wußte, sondern auch die Tiefen im Ernst des menschlichen Lebens. Mozart stand damals viel-

Britische Baumwollspinnereien müssen stillgelegt werden

DNB Moskau, 3. Februar.

Nach einer Eigenmeldung der Tsh aus London hat der Verband der Inhaber der englischen Baumwollspinnerei dem Berg-Departement mitgeteilt, daß die Baumwollspinnereien der Grafschaft Lancashire sich zur Stilllegung ihrer Betriebe genötigt sehen würden, wenn sie nicht allerhöchstens Kohlen erhalten würden. Ungeachtet der größten Sparmaßnahmen hätten viele Unternehmungen bereits einen großen Teil ihrer Kohlenvorräte aufgebraucht. Von den ihnen zugefügten Kohlenmengen aus den Grafschaften Northumberland und Durham hätten sie aber noch nicht einmal den zehnten Teil erhalten. In der Tat-Meldung wird schließlich festgestellt, daß die Kohlengruben von Lancashire nicht mit voller Leistungsfähigkeit arbeiten.

Das alte Verschleierungsmanöver

Verlust von 25 britischen U-Booten zugegeben

EP Rom, 3. Februar.

Die englische Admiralität hat, wie die Sonntagsausgabe des „Giornale d'Italia“ berichtet, den Verlust von bisher 25 U-Booten zugegeben. Dazu stellt ein Marinefachmann in dem genannten Blatt fest, daß die Deutschen allein 24 U-Boote und die Italiener im Mittelmeer 24 U-Boote versenkt hätten. Aber selbst wenn man von den englischen Angaben ausginge, so würden die Engländer damit schon ein Drittel ihrer U-Boots-Flotte zu Kriegsbeginn (73 U-Boote) verloren haben.

Tolle Phantasien

Dumme Story der britischen Propaganda

Berlin, 3. Febr. (SB-Funk.)

Die englische Zeitschrift „Spectator“ bekommt es fertig, ihren Lesern, die sie augenscheinlich für dumme genug dazu hält, eine tolle Story vorzusetzen, die eine weitere Verherrlichung des schon ohnehin vorhandenen britischen Fliegerlebens darstellt. Darin wird nicht mehr und nicht weniger behauptet, daß die deutschen Flugzeuge jetzt eine neue Panzerart erdienten, und zwar sei die Panzerart je nach dem Dienstgrad des Flugzeugführers verschieden. Das vollziehe sich in der Weise, daß die Panzerart umso höher gebaut wurde, je höher der Dienstgrad sei. So habe der Geschwaderchef zum Beispiel eine Panzerart von dreizehn Millimetern Dicke an seinem Flugzeug, der Leutnant bloß eine acht Millimeter starke Panzerung usw.

Wie man sieht, halten sich die englischen Erfinder in dieser ebenso kometischen wie absurden Story ziemlich genau an das, was bei ihnen zu Hause etwa an dem Gebiete des Luftschutzes üblich ist, wo der Mann auf der Straße nichts anderes als den U-Bahn-Schutzhelm zur Verfügung hat, wofür er dann noch eine Fahrkarte lösen muß, während die Pers und Vords im Saalhof oder in anderen dickwandigen Kellern gut untergebracht sind.

Zum Gedenken Heinrich von Jügels

Gedächtnisfeier in München

Die Heinrich von Jügel-Sonderschau, die in der Städtischen Kunsthalle der Kammerstadt der Künstler in München eröffnet wurde, war als Ehrung für den vor drei Monaten neunzig Jahre alt gewordenen Altmeister der deutschen Tiermalerei geplant. Nun hat ein Grippeanfall den großen Künstler dahingerafft und aus der Ausstellung wurde eine Gedächtnisfeier für den Toten. Sein Lebenswerk hat längst seine geschlossene Vollendung erfahren, und auch in den Bildern dieser Schau, die neben Schöpfungen jüngerer Datums Werte aus verschiedenen Schaffenszeiten zeigt, ist die klare Linie erkennbar, die den Vertreter und Künstler einer malerischen Wirklichkeit mit den Mitteln einer aufgelockerten impressionistischen Palette Tier, Mensch und Landschaft zur natürlichen Einheit verzwangelt läßt.

Der Sohn eines bodenständigen Bauerngeschlechts hat in der Liebe zum Tier nie seine Herkunft verleugnet. Nach seinen eigenen Worten fiel es Heinrich von Jügel niemals schwer, das Tier als solches „abzumalen“, aber das Tier in seiner Umgebung, in Licht und Luft, die farbige Erscheinung wiederzugeben in dem Augenblick, wo sie am schönsten ist, das sei auch für ihn manchmal unendlich gewesen, weil einem die Form zuviel zu schaffen mache. Diese Feststellung ist ein Vermächtnis, das der Künstler seinen zahlreichen Schülern als Gebot immer wieder mit auf den Weg gegeben hat. Mit welchem Erfolg, zeigt sein Schülerkreis, der sich des Meisters als würdig erwiesen hat und heute ein gesegnetes Erbe anzutreten berufen ist. Auch die Gedächtnisausstellung birgt einige der bekannten Monumentalwerke Jügels (Schiffen in der Bucht), auf denen sich das Sonnen-

mehr als Wegbereiter für die Verinnerlichung der musikalischen Kunst im Sinne eines Verhörens am Rande einer neuen Musikauffassung. Er schrieb nicht mehr zum Wohlgefallen seiner Zeitgenossen, sondern um sich von der Seele zu schreiben was ihm im Innersten bewegte.

Die Konzerte vom 7. bis zum 10. Lebensjahr waren für den jungen Mozart aber doch nicht nur ein Beruf, sondern ein Gewinn in jeder Hinsicht, wozu schon die Erziehung des Vaters den Grund legte. Eines der wichtigsten Charakteristika für das Verständnis des Meisters Mozart ist es wohl, daß er beispielweise die ganze Ouvertüre zu seiner Oper Don Giovanni im Kopf komponierte und erst später aufschrieb, während er seiner Frau beim Wärdenerzählen jubelte. Andererseits brachte er es auch fertig, aus einer noch gar nicht niedergeschriebenen Komposition gleich die ganzen Orchesterstimmen herauszuschreiben.

Wieder unterfischen musikalische Beispiele — Terzvertreibungen im Lied und in der Arie — vom Vortragenden am Klavier aufgezählt und von Lili Wembacher mit klariertönen Sopran vorgetragen, in vorbildlicher Weise das gesprochene Wort.

H. G. N.

„Berlin—Rom—Tokio“

Monatschrift für die Vertiefung der kulturellen Beziehungen der Völker des westpolitischen Dreiecks. — Weinlager-Verlag.

Die Jahresrückblicknummer 1940 hat in Anbetracht des Bestehens von Ungarn, Rumänien und der Sowjetunion zum Dreieckspol eine besondere Ausgestaltung erfahren. Graf Csaky, General Antonescu und Ministerpräsident Professor Dr. Taka haben in kurzen Artikeln zu dieser entscheidenden politischen Lage erläuternd Stellung genommen. An der Spitze einer Reihe von Aufsätzen über Japan steht die Volkshilfe des Führers zum 2600jährigen Bestehen der Dynastie. Weitere wirtschaftliche, kulturelle, literarische und Wissenschaftliche, sowie ein reiches politisches Bildmaterial, der dem Verlag von Außenminister Molotov gewidmet ist, veranschauligen die besonders umfangreiche vorliegende Ausgabe.

E. L. Baumbach.

Ro

Während sein

stirbt Reichart

Hierich Himm

am Eberberg

Flugplätze

Das Cb

benannt:

Einzelne

folgende

Reise

einem

Flug

erzielt

Südlich

in Brand

schiff erzie

Bombenvol

Der Feind

von eines i

artillerie, ei

gen.

Angriffe

Der Ital

Montag hat

Das Ga

lanat:

An der g

heiderseitige

wolle hat

bedriert.

In Nord

motorisierte

bombardier

In Ost

im Gebiete

Sonntag fo

weiterhin u

sicht.

Feindliche

haben Sord

wie zwei I

weil des T

sien auf ver

Ein feind

hat getroff

wurde gefa

Ein engl

ist in der

Der Pilot

m

(Eigene Draht

Der auftr

zies traf

britische Ob

rolf Mc M

australische

Thomas B

auf dem B

sichtigt, nach

Donovans

(Eigene Draht

Roosevelt

baus hatte a

türkische U

schleißend v

dam. Am Mo

mit dem ti

und dem R

terreise von

lähina ist i

vorgelesen.

Kommisfi

Auf Grund

kommens

lib

vom 20. Jan

sehe Kom

nenen Risch

Der komm

tende Volk

schiff und

Nahenkom

Zeit, sowie

Postschiff

ist in

tal Rijafan

Wilhelm Gustloff, der erste Blutzeuge der Auslandsorganisation

Dor fünf Jahren fielen die Schüsse in Davos / Wer war der Anstifter?



Reichsführer H. Himmler in Oslo

Während seines Besuchs der norwegischen Hauptstadt Oslo Reichsführer H. und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler die Gefährten auf dem Ehrenfriedhof am Ekeberg bei Oslo. (Presse-Höfmann)

Manheim, 3. Februar. Am 4. Februar 1936 gab der Jude David Frankfurter in Davos fünf Schüsse auf Wilhelm Gustloff ab, den Landesgruppenleiter Schweiz der Auslandsorganisation der NSDAP. Die Schüsse tödeten einen der ältesten auslandsdeutschen Kämpfer für den Führer, einen Mann, dessen lauterer Streben ebenso unanfechtbar war wie seine charakterlichen Werte. Dennoch war er jahrelang von der schweizerischen Linken und auch von der liberalen Presse mit einer jähren Bege bedacht worden. Der jüdische Abgeordnete Moses Kaufmann Silberroth hatte die von der Presse gegen Gustloff vorbereitete Kampagne in das schweizerische Parlament vorgetragen. Schon im Herbst 1933 forderte er in einer Interpellation die Regierung auf, „diesem politischen Agenten sein die öffentliche Ordnung und die innere Sicherheit der Schweiz schädigendes Handwerk zu legen.“ Der Antrag wurde als

unbegründet abgelehnt. Der Jude Silberroth verfolgte durch seinen Freund Canova sein Ziel weiter. Canova trat im April 1935 mit einer neuen Interpellation im Parlament auf, die mit der Drohung schloß, man werde zur Selbsthilfe greifen, wenn die Behörden untätig blieben. Der Bundesrat Baumann hatte dazu als Chef des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements erklärt, daß nichts festgestellt worden sei, was die Anweisung Gustloffs rechtfertige. Gustloff wohnte seit 1917 in Davos, wo er von einem Lungenerleiden heilung suchte. Zeit Februar 1932 war er Leiter der Landesgruppe Schweiz. Baumann sagte weiter: „Wir haben aus den Akten den Eindruck erhalten, daß es sich um eine Persönlichkeit handelt, die bestrebt ist, unsere Gesetze zu respektieren und sich den Weisungen der kompetenten Behörden zu unterziehen.“

Nachdem die Schüsse gefallen waren, konnte Bundesrat Baumann nur sein Bedauern aussprechen über die Haltung der Linken und eines Teils der Liberalen gegen den Ermordeten. Sie hätten ohne jede Sachkenntnis gegen Gustloff Stellung genommen. Wenn man sie nach den Gründen der Polemik gefragt habe, seien keine vorhanden gewesen. Um so unverständlicher war dann die Konsequenz, welche die schweizerische Regierung aus dem Verbrechen in Davos zog. Sie bestrafte nicht etwa jene Heber, die mit „Selbsthilfe“ gedroht hatten. Sie handelte nach dem Grundsatz „nicht der Mörder, der Ermordete ist schuld“ und hob die Genehmigung der als legal anerkannten Arbeit der Auslandsorganisation der NSDAP auf. Der Bundesrat Baumann ließ sich durch die Finte zur Desavouierung seiner eigenen ersten Zielungsnahme zwingen, die aus unmittelbarem und gesundem Rechtsempfinden kam!

Wie sinnlos die Mordtat war, hätten die Anstifter aus der Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung erkennen müssen (die der Mörder jedoch ebenso wenig kannte, wie er sein Opfer gekannt hatte). Sie hätten wissen müssen, daß jeder Tote, der für die nationalsozialistische Bewegung fiel, diese nur noch härter, noch härter machte. Denn mehr als alle Wadtmittel sichern die Opfer für die Bewegung Adolf Hitlers den Staat, den er geschaffen hat. Dieser Staat hat den ersten Blutzeugen der Auslandsorganisation in Schwertli mit höchsten Ehren zu Grabe geleitet. Der Führer hat dabei folgendes gesagt: „Das ist kein Zufall, das ist eine leitende Hand, die diese Verbrechen organisiert hat und weiter organisieren wird. Diesmal ist nun der Träger dieser Taten zum erstenmal selbst in Erscheinung getreten. Wilhelm Gustloff ist von einer Macht gefällt worden, die einen fanatischen Kampf nicht nur gegen unser deutsches Volk führt.“

Juden waren es, die zur Ausweisung Gustloffs gedrängt hatten. Das israelitische Hochblatt für die Schweiz schrieb am 25. Oktober 1935: „... sind wir so verleidet, so abgestumpft geworden, daß wir nicht die Kraft aufzubringen vermögen, gemeinsam gegen die gewalttätigen Mittel unserer Feinde vorzugehen? Dazu braucht es einer Tatkraft, und jeder von uns, ob er will oder nicht, gehört dieser Gemeinschaft an!“ In einer Broschüre hat Emil Rudwin Gohn aus Zürich Frankfurter einen Märtyrer und Heiligen machen wollen. Ein jüdisches „Verteidigungskomitee für Frankfurter“ wurde gegründet, das große Summen für eine raffinierte Propaganda auswarf. Die Weltliga zur Abwehr des Antisemitismus setzte sich ein und suchte Frankfurter zu entlasten mit der Behauptung, das Bestehen einer nationalsozialistischen Organisation in der Schweiz habe eine Provokation bedeutet. Den Höhepunkt aber hat das einseitige „Basler Tageblatt“ erreicht mit einer Behauptung des berüchtigten Georg Bernbard, der aus David Frankfurter einen neuen — Wilhelm Tell machen wollte.

Am 10. Dezember 1936 begann der Prozeß in Chur. Der Angeklagte zeigte sich als ein verlotterter Judenjunge, der mit der Senflosigkeit dieses Wortes sein verbummeltes Leben trennen wollte. Er beabsichtigte, sich nach der Tat zu erschließen und war zu feig dazu. Das Urteil lautete auf 18 Jahre Zuchthaus; in der Schweiz gibt es keine Todesstrafe. „Verbeugt euch vor Frankfurter!“ schrieb eine in Prag erscheinende Zeitschrift: „Der Judenstaat“. Ein paar Monate vor der Tat hatte in der Judenloge der jugoslawischen Heimatstadt Frankfurters eine „Berurteilung“ stattgefunden. Und dieses Wort fand auch im schriftlichen Nordplan, den Frankfurter niedergelegt hatte. Doch der Prozeß ist diesen Dingen nicht nachgegangen und hat die Frage nach den Anstiftern nicht beantwortet. Wenn auch die Namen der Anstreiber unbekannt blieben — ihr Ziel wurde nicht erreicht. Sie wollten im Dunkel bleiben und konnten dennoch nicht verhindern, daß sich die Augen nicht nur Deutschlands auf ihr verbrecherisches Treiben richteten. Es wird nicht mehr lange dauern, bis die große Abrechnung kommt....

Dr. H. H.

Britische Störungsoperationen im fernen Osten

Japan läßt sich jedoch in der Neuordnung nicht beeinflussen

(Eigene Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung) Tokio, 3. Februar.

Die japanische Presse hat bereits anlässlich der Rede des Führers im Sportpalast festgestellt, daß die Neuordnung des fernen Ostens unter japanischer Führung heute bereits eine Tatsache ist, an der niemand mehr zweifeln kann. Die japanische Öffentlichkeit verfolgt eifrig alle Anzeichen, die darauf hinweisen, daß England immer noch versucht, an dieser Tatsache zu rütteln. Dabei geht die englische Tatigkeit dahin, die Vereinigten Staaten härter in das politische Spiel in Asien einzuschalten.

So läßt sich die Zeitung „Tokio Asahi Shimbun“ immer noch versucht, daß jetzt die Dominanz vor allen Dingen Australien und Neuseeland, vorgezogen werden, um militärische Abmachungen mit den Vereinigten Staaten herbeizuführen. Es sind die alten Pläne, Nordamerika die militärischen Stützpunkte Englands im fernen Osten zur Verfügung zu stellen —, das heißt praktisch, dem amerikanischen Schutz anzuvertrauen. Jetzt soll der Südpazifik der Gegenstand von Besprechungen sein. Zu den Erfahrungen im Atlan-

tik würde eine derartige Zusammenarbeit zwischen England und Nordamerika wohl darauf hinauslaufen, daß den Amerikanern wichtige Stützpunkte ausgeliefert werden. Die japanische Zeitung spricht in diesem Zusammenhang von Jarkissan, Melbourne und Sidney in Australien und Devonport im Ausland. Wenn die Nordamerikaner selbst dazu in der Lage sind, Flugzeuge zu liefern, können sie sich diese Stützpunkte „als Bezahlung“ anbedingen.

Zugleich verfolgt die japanische Presse auch die englischen Bemühungen, die von ihr abhänigende „niederländische Regierung“ dazu zu bringen, ebenfalls gegenüber Japan eine ablehnende Haltung einzunehmen. Auch hierbei geht die japanische Presse das englische Vorgehen.

Demgegenüber weisen die Japaner alle englischen Redensarten zurück, als ob Japan sich anlässlich der Verhandlungen über den Waffenstillstand in Französisch-Indochina bestimmte Vorteile verschaffen wolle. Japan hat heute die Führung in der Neuordnung des fernen Ostens und wird sich dabei nicht von englischen Zwedmeldungen beeinflussen lassen.



Reichsführer H. Himmler in Oslo

Reichsführer H. und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler nahm in Oslo die Verpflichtung von norwegischen Freiwilligen des Regiments „Standarte „Nordland“ der Wallen-H vor; der Reichsführer H. schreibt vor der Verpflichtung die Front der Freiwilligen ab. (Presse-Höfmann)

Folgerungen aus Englands Niederlage

Bulgarien und Jugoslawien Mitarbeiter des neuen Europa

(Eigene Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung) z. B. Berlin, 3. Februar.

Aus Bulgarien und Jugoslawien liegen in den letzten Tagen Stimmen vor, die zeigen, daß man in diesen beiden Ländern in immer weiteren Kreisen eine Mitarbeit am neuen Europa für entscheidend für die Zukunft der eigenen Völker hält. Die Belgrad „Trevne“, das von dem besonders gut informierten Dr. Gregorowitsch herausgegebene führende Blatt, zog aus der Führerrede folgende Schlussfolgerungen: „Wenn das Jahr 1941 wirklich das Jahr der großen europäischen Erneuerung sein soll, dann wird niemand lieber an diesem Werk mitarbeiten, als Jugoslawien.“

Ähnlich klingt es aus den letzten Artikeln der führenden bulgarischen Wochenzeitschrift „Bulgarien von Morgen“ heraus. Die Hoffnungen und Sympathien des bulgarischen Volkes, so heißt es darin, müssen heute verhandlungsweise auf der Seite derjenigen sein, die zu den Waffen gegriffen haben, um die durch die Pariser Friedensdiplome entrechteten und geknechteten Völker zu schenken. Die Rückkehr der Dobruška sei ein Beweis dafür, daß Bulgarien in seiner Stellungnahme sich nicht geirrt hat. Es sei also die Pflicht des bulgarischen Volkes, alles zu tun, um sich als ein tüchtiger Bestandteil der Völkergemeinschaft dem neuen Europa von morgen würdig zu erweisen. Das Blatt fordert von dem bulgarischen Volk die Erfüllung einer Pflicht sich selbst gegenüber, nämlich die Vorbereitung auf eine

solch verantwortungsvolle Aufgabe. Die erste Bedingung dafür sei, einen starken nationalen Staat aufzubauen, in dem die schöpferischen Kräfte des Volkes sich ungehindert von denen entwickeln könnten, die noch immer den neuen Geist, der heute die Welt beherrscht, nicht verstanden haben.

Man erinnert sich, daß erst vor wenigen Tagen Bulgariens energischer Landwirtschaftsminister Dagiannoff über den Vierjahresplan der bulgarischen Landwirtschaft sprach, wobei er auf das deutsche Vorbild hinwies. Hier sieht man bereits vor einem Teil dieser bulgarischen Vorbereitungsarbeiten für das neue Europa. Man ist sich jedoch im Klaren darüber, daß letzte Reste der englischen Stützpunkte auf dem Kontinent unauflösbar geworden sind und man ist entschlossen, daraus für seine eigene Politik die Folgerungen zu ziehen.

Rudolph Hopkins kehrt nach USA zurück

(Eigene Drahtmeldung des „HB“)

New York, 3. Februar. Die Rückkehr von Roosevelt's Sonderbeauftragten, Rudolph Hopkins, aus London wird für Ende dieser Woche angekündigt, vorausgesetzt, daß die Wetterverhältnisse die Rückkehr im Stippenflugzeug von Libanon aus ermöglichen. Man hält es für wahrscheinlich, daß Hopkins gleichzeitig mit Billie zurückkehrt. Offenbar will Roosevelt über die Lage in England noch für den Endkampf für das Bollwerkgesetz verurteilen.

Flugplätze, Fabrikanlagen, Lagerhäuser angegriffen

DNB Berlin, 3. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Einzelne Kampfflugzeuge griffen gestern erfolgreich Flugplätze, Fabrikanlagen, Lagerhäuser und Wohnen in Südbotengland an. Auf einem Flugplatz wurden feindliche Kampfmotoren zerstört und Treffer in einer Halle erzielt.

Südlich Southend wurde ein Handelschiff in Brand geschossen. Ein weiteres Handelschiff erhielt südostwärts Norwich mehrere Bombenwolltreffer.

Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge, davon eines im Luftkampf und eines durch Flakartillerie, eines wurde zur Landung gezwungen.

Angriffstätigkeit der italienischen Luftwaffe

DNB Rom, 3. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der griechischen Front Spätrupp und beiderseitige Artilleriekämpfe. Unsere Luftwaffe hat Truppenzusammenschlüsse bombardiert.

In Nordafrika haben unsere Luftstreitkräfte motorisierte britische Kolonnen erfolgreich bombardiert.

In Ostafrika wurden die heftigen Kämpfe im Gebiete von Agordat und Barentu auch am Sonntag fortgesetzt. Unsere Luftwaffe hat sich weiterhin mit prächtigem Kampfesgeist eingesetzt.

Feindliche vom Westen kommende Flugzeuge haben Sardinien überflogen und Bomben sowie zwei Torpedos erfolglos gegen das Stauewehr des Tirso abgeworfen. Weitere Bomben fielen auf freies Feld, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen.

Ein feindliches Flugzeug wurde von der Flak getroffen und stürzte ab. Die Besatzung wurde gefangenengenommen.

Ein englischer Eindecker vom Spitfire-Typ ist in der Nähe von Via Reggia abgeschossen. Der Pilot wurde gefangenengenommen.

Menzies in Palästina

(Eigene Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung) Ankara, 3. Februar.

Der australische Ministerpräsident Menzies traf in Palästina (Palästina) ein. Der britische Oberkommissar für Palästina Sir Harold MacMichael und der Kommandant der australischen Truppen im Nahen Osten, Sir Thomas Blamey, hatten sich zur Begrüßung auf dem Flugplatz eingefunden. Menzies beabsichtigt, nach England weiterzureisen.

Donovans Unterredung in der Türkei

(Eigene Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung) Ankara, 3. Februar.

Roosevelts Sondergesandter Oberst Donovan hatte am Montag Unterredungen mit dem türkischen Außenminister Saracolu und anschließend mit dem Ministerpräsidenten Samedam. Am Nachmittag schloß sich eine Aussprache mit dem türkischen Generalkonsul Ghatnau und dem Kriegsminister Arifan an. Die Weiterreise von Donovan nach Syrien und Palästina ist für Montagabend oder Dienstag früh vorgesehen.

Kommission zur Fischereikonvention eingeseht

DNB Moskau, 3. Februar.

Auf Grund des sowjetisch-japanischen Abkommens über die Regelung der Fischereifrage vom 20. Januar 1941 ist nunmehr die vorgesehene Kommission zur Ausarbeitung einer neuen Fischereikonvention eingeseht worden.

Der Kommission gehören an: Der stellvertretende Volkskommissar des Auswärtigen Laßowitsch und der Leiter der Chaisenabteilung im Außenkommissariat Jarapkin auf sowjetischer Seite, sowie der Gesandte bei der japanischen Botschaft in Moskau Nishi und der Botschaftsrat Mizakawa auf japanischer Seite.



Der Führer überreicht Reichsarbeitsführer Heel das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreicht Reichsarbeitsführer Konstantin Heel das ihm in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die militärische Kriegführung während des Jahresrückblicks der Machtübernahme verliehenen Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern. (Presse-Höfmann)

Deutsch-norwegische Jugendkameradschaft

Armann und Quisling vor der norwegischen Jugend / HJ-Ausstellung eröffnet

DNB Oslo, 3. Februar.

Nach dem Besuch einer norwegischen Jugendabordnung im Reich im vergangenen Jahr wurde der Besuch des Reichsjugendführers Artur Armann in Oslo zu einer erneuten gewaltigen Kundgebung der freundschaftlichen Beziehungen deutscher und norwegischer Jugend. Ganz Oslo stand im Zeichen dieser Freundschaftslundgebung der Hitler-Jugend und der Jugend der National Samling. In ausführlichen Berichten weist die norwegische Presse auf diese Beziehungen von Jugend zu Jugend hin. „Aristi Holt“ schreibt unter der Überschrift „Revolution der Jugend“, daß die nationale Jugend Norwegens damit im vollen Einfluge die nationale Revolution durchläuft.

Nach dem Empfang des Reichsjugendführers durch eine Ehrenabordnung der norwegischen Jugend, veranstalteten über tausend Jungen und Mädchen der National Samling einen Propagandamarsch und Fackelzug durch Oslo.

Der Reichsjugendführer hatte dem Wehrmachtsbefehlshaber, Generaloberst v. Fallersleben, einen Besuch ab.

Am Samstag veranstaltete die norwegische Jugend eine große Kundgebung, auf der Reichsjugendführer Armann und der Führer der National Samling, Vidkun Quisling, sprachen. Quisling gab in seiner Rede einen Überblick über seinen Kampf und den des National Samling. Zwischen Deutschland und Norwegen sei nach Beilegung des Juden Problems eine Brücke gebaut. Zusammen mit unseren deutschen Kameraden werden wir, so erklärte Quisling, ein neues und besseres Europa aufbauen, wo germanische Kultur und Geist vorherrschend sein werden.

Die Rede des Reichsjugendführers Armann

gab ein Bild von der nationalsozialistischen Jugend, ihrer Treue, ihrem Opferwillen und Vaterlandssinn. Der Reichsjugendführer betonte die herzlichsten Gefühle, die die deutsche Jugend gegenüber ihren germanischen Brüdern, der norwegischen Jugend, hegt. Zum Schluß überbrachte er die mit Jubel ausgenommene Einladung an die norwegische Jugend, einen Vertreter in das Winterlager in Garmisch-Partenkirchen zu entsenden.

Mitgerissen von der Stimmung, die die ganze Veranstaltung durchpulsie, sangen alle Teilnehmer lebend das Englandslied.

Am zweiten Tage der Anwesenheit des Reichsjugendführers in Oslo wurde die HJ-Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung gibt der norwegischen Bevölkerung einen Einblick in die Aufgaben und Erfolge der nationalsozialistischen Jugendzweigung. Im Rahmen dieser HJ-Ausstellung war in Gemeinschaft mit dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront eine Musterlehrwerkstatt aufgebaut. Zur Eröffnung der Ausstellung waren der Wehrmachtsbefehlshaber in Norwegen, Generaloberst von Fallersleben, und der Führer der National Samling, Vidkun Quisling, neben vielen deutschen und norwegischen Ehrengästen erschienen. Reichsjugendführer Armann leitete die Eröffnung mit einer Ansprache ein, die das Wesen der deutschen Jugendzweigung erläuterte. Die Ausstellung, die neben einem großen Vesperaum mit deutschem Jugenddramen auch einen Vesperraum hat, bietet allen Besuchern die Möglichkeit, ihre Eindrücke durch das Erleben deutscher Filme über die HJ zu vertiefen.

Bereits am ersten Tage konnte die Ausstellung eine Besucherzahl von 1500 Personen aufweisen.

Die Heimkehr der deutschen Volksgruppe in Litauen

Die ersten Transporte rollen in den nächsten Tagen

DNB Berlin, 3. Februar.

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken sind, wie bereits vor einiger Zeit bekanntgegeben wurde, übereingekommen, daß die deutschen Reichsangehörigen und die deutschen Volksangehörigen aus dem Gebiet der litauischen sozialistischen Sowjetrepublik frei und unbehindert in das Reich umziedeln können, wenn sie den Wunsch dazu äußern. Der Vertrag ist mit seiner Unterzeichnung, die am 10. Januar 1941 erfolgt ist, in Kraft getreten. Damit ist bereits für die achte deutsche Volksgruppe im Osten und Südosten das Tor zur Heimkehr ins Reich geöffnet worden.

Bereits von 600 Tausend kamen Deutsche, von den litauischen Großfürsten gerufen, als Kaufleute und Handwerker ins Land. Nach 300jährigem Verbleiben trafen jedoch dieses in freiwilligem Ausfluge zur schönen Wälder gelangte Frühdeutschtum Litauens schwere Schläge, so daß von einst blühenden Deutschum Litauens nur noch ein geringer Rest verblieben war.

Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts begann aber eine neue Einwanderung von Deutschen nach Litauen, die den eigentlichen Grundstock der heutigen deutschen Volksgruppe in Litauen gelegt haben. Es waren vorwiegend Auswanderer aus Schwaben, vor allem Salzburger Kolonisten, nicht zum geringen Teil auch aus Pommern und Brandenburg. Das Deutschum Litauens ist seiner sozialen und wirtschaftlichen Struktur nach ein Bauernvolk, für das der Eigenbesitz typisch ist. Ihr Bodenbesitz beläuft sich auf rund 6000 Hektar. Nach dem Bauernbesitz ist beim litauischen Deutschum auch das Handwerk am vertreten. Unter den selbstständigen Handwerkern sind Schlosser, Fleischer und Tischler am häufigsten; dagegen sind die freien Berufe, wie Ärzte, Rechtsanwälte und Ingenieure nur schwach vertreten.

Die Gesamtzahl der Deutschen in Litauen wird von Kennern auf mindestens 45000 geschätzt. Daneben besteht noch eine stattliche Anzahl von Abstammlichen aus völkischen Mischungen mit Deutschen, die vorwiegend aus dem baltischen Deutschum hervorgegangen sind. Ihre Zahl wurde noch niemals erfasst und kann heute nicht einmal annähernd geschätzt werden.

Die Vorbereitungen zur Umsiedlung der Deutschen aus Litauen ins Reich wurden bereits im November 1939 kraftvoll in Angriff genommen und im November 1940 endgültig abgeschlossen.

Die Vorbereitungen zerfallen in zwei Abschnitte: 1. in die Vermögensbestandsaufnahmen; 2. in die Schaffung einer alles umfassenden Umsiedlungsorganisation.

Die Vermögensbestandsaufnahme wurde im November 1939 begonnen und im Mai 1940 abgeschlossen. Da keinerlei Abmachungen mit der früheren litauischen Regierung getroffen waren, fand die Vermögensbestandsaufnahme unter denkbar schwierigen Verhältnissen statt. Am Juli 1940 wurde mit der Auswertung der Vermögensbogen begonnen, die bis Oktober zum Abschluß gekommen ist. Insgesamt wurden 11.523 Vermögensbogen ausgearbeitet.

Nach Abschluß der Vermögensbestandsaufnahme und nach Durchführung aller diesbezüglichen Vorbereitungen ist im September 1940 mit der Umwandlung der Volksgruppenorganisation des Kulturverbandes der Deutschen Litauens in eine Umsiedlungsorganisation begonnen worden. In einer knappen Zeit von vier Wochen ist die Umgestaltung zu Ende geführt worden. Die Umsiedlungsorganisation stellt ein Reg. von Mitarbeitern dar, das das ganze Land umfaßt. Außer den Mitarbeitern in der Hauptdienststelle der Volksgruppenorganisation arbeiten rund 1000 Mitarbeiter auf dem Lande.

Dank der musterhaften Mitarbeit der deutschen Volksgruppenorganisation konnte das deutsche Umsiedlungsmando sofort nach Ankunft in Litauen, die in der Nacht zum 23. Januar erfolgt ist, mit der Registrierung der umsiedlungswilligen Volksangehörigen und den sonstigen Umsiedlungsarbeiten beginnen.

Schon in den nächsten Tagen werden die ersten Transporte der Umsiedler ins Reich rollen. Die gründliche Vorbereitung der Volksgruppenorganisation und die tatkräftige Mitarbeit ihrer Mitglieder einerseits, sowie das verständnisvolle Entgegenkommen der zuständigen Sowjetbehörden andererseits lassen es erhoffen, daß die seit begonnene Umsiedlungsaktion innerhalb der vereinbarten Frist reibungslos durchgeführt wird.

Kleine Meldungen aus der Heimat

Feierstunde in der Musikhochschule

Karlstrube. Anlässlich der Kriegsmessefeier im Geräterturnen veranstaltete die Landesmusikschule im Festsaal der Staatlichen Musikhochschule eine Feierstunde. Die Feier wurde umrahmt von Musikdarbietungen von Frau Elisabeth Kötter sowie des Caswald-Streichquartetts der Staatlichen Musikhochschule unter Leitung von Prof. G. Caswald, die Werke von Händel, Beethoven und Liszt zu Gehör brachten. — Mit großer Hingabe lauschten dann die Gäste den humorvollen Vorträgen von Staatschauspieler Paul Müller. Im Namen der Turner dankte Reichsfachamtsleiter Stebbing der Stadt Karlstrube.

Motorrad gegen parkenden Lastwagen

Baden-Baden. In der Stefanienstraße rannte ein 39 Jahre alter Motorradfahrer von hier abends auf einen dort parkenden, vorchriftsmäßig beleuchteten Lastkraftwagen auf. Der Motorradfahrer wurde in weitem Bogen fortgeschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß man für sein Leben fürchtet.

Beide Hände abgerissen

Reinheim. Ein 12 Jahre alter Junge von hier handierte in der elterlichen Wohnung mit einer gelundenen Handgarnatur, die plötzlich explodierte. Dem Jungen wurden beide Hände abgerissen. In Zweibrücker Krankenhaus ist er tags darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

Aus Eberbach

NS-Frauenkraft und Deutsches Frauenwerk hatten zu einem Vortrag in die Höhenhausenschule eingeladen. Fräulein Gertrud Paret hielt einen Vortrag mit Lichtbildern über ihre Erlebnisse bei der Rückführung der Bohemien- und Bessarabiendeutschen und der Deutschen aus dem Bessarabien ins Reich. Erreisend war der Eindruck, wie das erste Schiff mit den Bessarabiendeutschen in Zemmin bei Belgrad ankam. Hier wurden sie von den Volksdeutschen in Südflawien, im Lager, in opferfreudiger, warmherziger Weise betreut. Das Schönste aber war die Fahrt von den Auffangslagern ins Reich selbst. Zum Teil hatten sie noch keine Bahn oder Auto gesehen. Ein Bessarabiendeutscher konnte dem Anblick der ersten Berge sich gar nicht vorstellen.

Heidelberger Wochenbrief

Träge und breit wälzt sich der Redar in echter Februarstimmung durch die Stadt. Die Wintersonne auf dem Heiligendamm spritzt lustig hin und her. Und auch im Redarial pflegt ein kräftiger Wind und durchnässt alles mit feinstem frischen Atem.

In die Rönchhoffschul-Turnhalle waren an feillich geschmückte Auentafeln vom SPD verwandte Soldaten geladen worden. Ein frohlicher Nachmittag mit Pölsler Humor und ein lustiges Hans-Sachs-Stück, darboten von den DKK-Helferinnen und DDK, bereiteten Freude und Kurzweil.

Die Heidelberger Straßenbahn läuft heuer dem Winter mit ihren guten Einfällen eine beträchtliche Portion seines Schneides ab. Nach den Hauptverkehrsstunden wurden um die frühen Morgenstunden, die Mittags- und Abendzeit zur Entlastung der überaus stark frequentierten Linien Omnibusse für fortlaufenden Verkehrsabwicklung eingesetzt. Damit fällt das unliebsame Warten in der kalten Jahreszeit weg, und die Heidelberger begrüßen dankbar diese Neuerung der Straßenbahn.

Ein NSB-Sonderzug mit 500 erholungsbedürftigen Kindern aus dem Elsfeld in Heidelberg eingetroffen. Im gesamten Kreisgebiet wurden die Kinder untergebracht. Weitere Transporte für den Kreis Heidelberg werden erwartet.

Nach dem großen Erfolge der vorjährigen Musikfeste des Heidelberger Stadttheaters gibt die Theaterintendantin bekannt, daß auch in dieser Spielzeit ein Musikfestspektakel, und zwar am 8. März durchgeführt wird, dessen Reinertrag dem NSB zuzuführen.

In der Inszenierung von Emmerich Karbo gelangte im Stadttheater Albert Porgyings komische Oper „Der Wassenschmid“ mit durchschlagendem Erfolge zur Neuaufführung.

ten, daß die Erde trotzdem rund sein soll. Die Bednerin schilderte wie die schon Angehebelten mit frohem Mut an die Arbeit gingen, glücklich in dem Gedanken, daß sie nun unter dem Schutz des Führers stehen.

Zu früh gefreut

Um einen heine Hühner bedrohenden Marder zu fangen, hatte ein Landwirt in Sedach sich von einem Jäger eine Marderfalle aufstellen lassen und als Ködermittel ein Hühnerlein ausgelegt. Die gerade bei dem Landwirt zu Besuch weilende Schwägerin sah vom Fenster aus kurz danach das Hühnerlein liegen und stürzte hocherfreut darauf zu, um es an sich zu nehmen. Die Falle trat prompt in Funktion und statt des räuberischen Marders hing das Mädel in der Falle. Die Hilferufe wurde dann von hinzukommenden Bewohnern aus ihrer unangenehmen Lage befreit. Glücklicherweise ist das Abenteuer ohne ernsthafte Schädigung verlaufen.

Die neugierige „Jolanthe“

Jolanthe, das halbfette Mastschwein eines Posheimer Landwirts, kam an einem der letzten Tage auf den Einsall, die vier Wände seiner Behausung zu verlassen und sich einmal drauhen umzusehen. Dieser Plan konnte verhältnismäßig leicht ausgeführt werden, denn die Stalltür war nicht geschlossen, sondern nur angelehnt. Mit einem befallenden, befreienden Sprunge zog das Vorhänger in den Hof und gelangte auf seinem Erkundungszuge in die Wälder des Anwesens. Neugierig wie es nun einmal geworden war, schnüffelte es alle Ecken und Winkel ab. In einer Ecke des Stalles fand es eine Zinkwanne, aus der heiße Dämpfe hochstiegen. Hier vermutete nun Jolanthe würziges Futter und begab sich daran, die Wanne auf ihren Inhalt zu untersuchen. Aber o Schreck! Kopfüber stürzte das neugierige Schwein in den mit heißem Wasser gefüllten Becken und seine gellenden Schreie vernahm die im Hause beschäftigte Bäuerin. Sie eilte in die Waschküche und zog das verunglückte Schwein aus der heißen Brühe. Aber das Tier hatte sich so stark verbrüht, daß es notgeschlachtet werden mußte. So hat denn die unheimlich neugierige Jolanthe eines allzufrühen Todes, in ihren besten Jahren, so sie erst so richtig ansah, Zeit und Fleisch anzusehen. Sie wurde ein Opfer ihrer unbegrenzten Neugier.

Hakenk

Aepf

Die Einfühl... manchen des... Apfel zu kn... da brachte r... ja unserem... einschlägige... reiche, ausf... Kindern un... bleiben müs...
Seht kann... was bestimm... gibt es an... nigh ein m... Eigenmut... ist ein böse... recht vernin... Handlung... Apektion... zu Frau... so weiter... zavorförl... Hund Aep... Knast, ihr e... men. Leider... Volksgenoffe... gen Vorrat... beit, denn... und vor alle... mittun könn... treffen, wen... werliche Wa... diese Ware... Auch die... Kefse abge... stellen einm... nen entscheid... zungung nicht

Neu

Den Roma... das Kabarett... einige Male... Ich zunächst... Koltschublau... rubige Weiß... fälle zeigt... brille“, eine... rotrüne Ja... bekommt... angenehme Sa... weiere Kur... bubenzeit de... furaft, wie f... Menge weih... lären werde... haben. Reile... Spiel... indem er ab... geschlossene... schwierige... In Parace



kannten von... und sieht ma... einem und... gleichzeitig g... Gebiet der... Boretz von... gen ausgef... gen „dreifö... obenraum... den Unterma... und Schmitz... geboten. Un... tion des Nam... I Carras“... Afrosalk vor... dem Weg zu... und dann it... derparobik... hübsches R... lings Chan... Maria Gri... Wierogep... kopieren ver... allerdings... versucht, an... paar Tage... mäßige“ W... einigen To... hergestellt

17



Gute Arbeit erfordert gutes Licht!
Fehlerarbeit und Ausschuß müssen vermieden werden, darum gehört außer guter Allgemeinbeleuchtung an jeden Arbeitsplatz eine Leuchte mit einer 60-Watt-Osram-D-Lampe.



OSRAM-D-LAMPEN

In zahl... Einleucht... gelistet, i... Schuckert... vollkomm... von CBI, G... Erhaltung... Leuchtst... die Lager

Zwei Stund... Das Einf... nimmt zwei... spruch, erfol... lebenden Ze... jedoch, mit d... gen in Gan... Temperatur... senkt. Dann... mittel rasch... minus 15 C... jahrelang... werden, müs... bis 48 Stun...

Unreine... von Darm, St... weichel-Balg... Zepfelpodung

Apfel für jedermann

Die Einführung der Apfelfraktionierung hat manchen des Genusses beraubt, seinen täglichen Apfel zu knabbern. Aber das mußte sein, und da brachte man dieses bescheidene Opfer, das ja unserem Nachwuchs zugute kam.

Jetzt kann sich jeder wieder Apfel kaufen, was bestimmt freudig begrüßt wird. Leider gibt es aber Volksgenossen, denen Gemeinnutz ein unbekannter Begriff ist, und bei denen Eigentum noch groß geschrieben wird.

Nach die Geschäftsleute, die bedenkenlos Apfel abgeben, soviel der liebe Kunde will, sellen einmal etwas weiter sehen. Sie können entscheidend dazu beitragen, daß die Verteilung nicht in einseitige Bahnen mündet.

Neues „Sibelle“-Programm

Den Monat Februar eröffnet ein Programm, das Kabarett und Varieté geschickt mischt und einige Male herzlich zum Lachen verführt. Da ist zunächst Harry Plant, der im kunstvollen Rollenspielen mit wenig Umständen und auf ruhige Weise ausgezeichnete charakteristische Einfälle zeigt.

Die NS.-Volkswohlfahrt ist der Garant des sozialistischen Willens der NSDAP.

Man kann von früher; in ihrem Musikakt hört und sieht man eine Art Konzertina-Artist auf einem und auch zwei Instrumenten, wobei gleichzeitig gespielt wird. Was man auf dem Gebiet der abgedungenen Akrobatik sieht, ist Varieté von Klasse. Harry Ragoni u. Co zeigen ausgezeichnete equilibristische Hochleistungen „dreifüßig“ mit Hand-auf-Hand-Stand obenraus und zwei Mann Gritabelastung für den Unterarm.

Die Betreuung der Soldatengräber in Ost und West

Gräberoffiziere des OKW sorgen für würdige Einzelgräber / Aus der Arbeit des Mannheimer Volksbundes Kriegsgräberfürsorge

Wer im Kampf um Deutschlands Größe fiel, hat das größte Opfer gebracht, das ein Mensch seinem Vaterland geben kann. Und diesem Opfer gebührt als Dank des Volkes ein Denkmal, das für alle Zeiten künden soll den Ruhm des Gefallenen. Aus dieser Gesinnung hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge für die toten Helden des Weltkrieges in den ehemaligen Kampfgebieten würdige Ehrenstätten errichtet und betreut.

Die Aufgabe des Volksbundes ist nicht immer leicht gewesen, denn die Gräber lagen ja auf ausländischem Boden, und lange Zeit war es dem Volksbund überhaupt verwehrt, die Gräber zu schmücken. Vor allem die Pflege deutscher Soldatengräber auf gemischten Kriegsriedhöfen wurde dann erst gestattet, wenn das Ausland für seine hier ruhenden Kämpfer Gräbstätten angelegt hatte.

Das Material, das bei der Anlage der Ehrenriedhöfe verwendet wird, muß allen Witterungseinflüssen trocken, und auch die gärtnerischen Anlagen werden so angelegt, daß sie sich im steten Wechsel der Natur möglichst von selbst erhalten. In völlig freiem Schaffen entstanden diese Ehrenstätten, nicht uniform oder pomphaft gebaut, wie es die anderen liebten, sondern der Landschaft angepaßt, vielfältig in den einzelnen Motiven abgewandelt, doch stets von erhabener Größe.

Wenn das nichtbezahlte Los gewinnt . . .

Reichsgerichtsentscheidung mahnt zur rechtzeitigen Loserneuerung

Vor der am 11. Februar 1941 beginnenden Ziehung der 5. Klasse der 4. Deutschen Reichs-lotterie ist es angebracht, eine Reichsgerichts-entscheidung mitzuteilen, die vergessliche Spieler zur rechtzeitigen Bezahlung des zugesandten Loses ermahnt. Denn grundsätzlich hat der Inhaber eines Lotterieloses, das vor Beginn der Ziehung nicht bezahlt worden ist, keinen Anspruch auf den auf das Los entfallenden Gewinn.

Verhalten des Losinhabers, der das Los drei Tage nach der Ziehung mit einem 100.000-Mark-Gewinn durch seine Frau bezahlen lassen wollte, eine wirksame Annahme des Loskaufes zu sehen. Der Lottereeinnehmer hatte die Annahme des Kaufpreises zurückgewiesen. Unerheblich ist hierbei, daß es sich um ein Erneuerungslos handelte, unerheblich ist ferner, wie lange der Losinhaber das Los schon gespielt und ob der Lottereeinnehmer oder sein Vorgänger früher die Zahlung für das Los auch nach der Ziehung angenommen hatte.

Auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges hat die deutsche Wehrmacht sofort bei Beginn der Kampfhandlungen die Organisation der Wehrmacht-Gräberfürsorge geschaffen. In jedem großen Truppenverband hatten noch während des Kampfes die Wehrmachtgräberoffiziere alle Gräber zu erfassen. Nach den Kämpfen wurden ihnen bestimmte Gebiete zugeteilt, innerhalb deren sie bis zur endgültigen Ueberführung auf Ehrenriedhöfe die Ruhestätten der Gefallenen zu betreuen haben.

Man muß sich die Gefallenen dieses Krieges gesorgt, so hat sich die deutsche Wehrmacht außerdem auch der fast eine Million zählenden Gräber des Weltkrieges angenommen. Die Gräberoffiziere erlebten Anweisung, sämtliche Ehrenstätten des Weltkrieges aufzusuchen und über ihren Zustand zu berichten. Gleichzeitig wurde ein Sachbearbeiter des OKW in die Waffenstillstandskommission berufen, der die weitere Betreuung der Wehrmachtgräberstätten in Vereinbarung mit der französischen Regierung sicherzustellen hat. Dieser Gräberdienst überholte die vorhandenen Friedhöfe und richtete sie soweit her, daß ihre Pflege in Zukunft mit dem Personal des Gräberdienstes sichergestellt werden kann.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

4. Musikalische Feiertunde

Am nächsten Freitagabend, 7. Februar, finden im Rahmen der Musikalischen Feiertunde das 4. Konzert statt. Es spielt das Saar-Poly-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Friedrich (Ludwigshafen), die 5. Sinfonie von Peter Tschaikowsky und „Rufst für Orchester“ von Rudi Stephan. Als Solist konnte der erste Konzertmeister der Berliner Philharmoniker und der Nationalpreisträger von 1939 Siegfried Borries gewonnen werden, der das nachklassische Violinkonzert von Schumann spielen wird.

muhten in den letzten zwei Tagen zehn Personen zur Anzeige gebracht werden.

„Gasthof in Breun“. Das Fährlein „Wieselher“ führt am 8. und 9. Februar in den Germaniafahrten ein Laienspiel von Bert von Heister „Der Gasthof in Breun“ auf. Unsere Pimpe laden dazu herzlich ein.

Die unbestellbaren Feldpostpäckchen

Wegen Diebstahls in 13 Fällen in Latein-heit mit einem Verbrechen gegen die Volksschadlingsverordnung wurde der Angeklagte Heinrich Ernst vom Sondergericht zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und drei Monaten und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Ernst hatte als Angestellter einer Mannheimer Großfirma Feldpostpäckchen, die für Betriebskameraden bestimmt waren, aber als unbestellbar juristisch kamen, geraubt. Zwei Mitläufer sind bereits abgeurteilt.

Wir gratulieren

Befördert wurden Feldwebel Hermann Fischer, R 7, 49, zum Leutnant, und Unteroffizier Kurt Köhler, Rheinstraße 6, zum Wachmeister.

Den 81. Geburtstag begeht heute Georg Schuberth, Stadt, Altersheim Lindenhof.

Den 75. Geburtstag beging Christian Haas, Gontardstraße 44.

Verdunkeln! von heute 18.26 Uhr bis morgen früh 8.54 Uhr

Bläserkammermusik in der Hochschule für Musik und Theater

Die Bläservereinigung des Nationaltheater-Orchesters, bestehend aus: Max Fühler (Flöte), Otto Kramer (Oboe), Wolf Krause (Klarinette), Otto Lenzer (Fagott) und Julius Frank (Baldhorn), veranstaltet am Sonntagvormittag, 9. Februar, ein Morgenkonzert in der Hochschule. Die Vortragsfolge enthält u. a. das berühmte Klavierquintett mit Bläsern von Mozart. Bei diesem Werk sowie bei dem Klavierkonzert von Debussy hat Herr Martin Steinfrager den Klavierpart übernommen. Als Neuheit für Mannheim gelangt eine „Heltere Musik“ des bekannten Komponisten Dittmar Gerster, dessen Oper „Enoch Arden“ noch in bester Erinnerung steht, zur Erstaufführung.

Mangelnde Vorsicht im Verkehr. In den letzten Tagen ereigneten sich hier sechs Verkehrsunfälle. Dabei wurde eine Person verletzt und einige Kraftfahrzeuge beschädigt. Die Verkehrsunfälle sind zum Teil auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen. Wegen Ruhestörung bzw. groben Unsinns

Derwundetenabzeichen nach der Schwere, nicht nur nach Anzahl der Verwundung

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gibt Neufassung der Durchführungsbestimmungen zur Verordnung des Führers über die Stiftung des Derwundetenabzeichens bekannt. Danach können Derwundetenabzeichen einer höheren Stufe auch nach der Schwere der Verwundungen und nicht mehr nur nach der Anzahl verliehen werden. Das silberne Abzeichen kann ohne Rücksicht auf die Anzahl der Verwundungen verliehen werden, wenn die Verwundung zum Verlust oder zur dauernden Unbrauchbarmachung einer Hand oder eines Fußes oder eines Auges führte oder völlige Taubheit oder an Taubheit grenzende Schwerhörigkeit zur Folge hat.

„Frischgemüse im Karton“ zu jeder Jahreszeit

Revolutionierung des Küchenzettels durch Tiefkühlung / Apfelsmus kauft man als Ziegelstein

In zahlreichen deutschen Geschäften wird der Einzelhandel zur Zeit mit Tiefkühltruhen ausgestattet. Die eine weitgehende Einführung des Schmelzgefrierverfahrens ermöglicht. Es stellt ein vollkommen neues Verfahren der Frischhaltung von Obst, Gemüse, Fisch, Fleisch sowie Bier unter Erhaltung ihrer natürlichen Nährwerte dar. Die Tiefkühltruhe führt von der Konfektfabrik über die Lagerhäuser zum Einzelhändler.

Zwei Stunden dauert das Einfrieren

Das Einfrieren in den Gefrierapparaten nimmt zwei bis zweieinhalb Stunden in Anspruch, erfolgt also so schnell, daß zwar die lebenden Zellen abgetötet, die Fermentenzyme jedoch, mit denen sie ihre chemischen Umsetzungen in Gang halten, wirksam bleiben. Die Temperatur wird bis auf 30 bis 35 Grad gesenkt. Dann werden die eingefrorenen Lebensmittel rasch in ein Kühlhaus gebracht und bei minus 15 Grad gelagert. Sie halten sich so jahrelang. Wenn sie zum Verbrauch ausgegeben werden, müssen sie allerdings innerhalb von 24 bis 48 Stunden angetaut werden.

Das Einfrieren von Gemüse z. B. geht so vor sich: nach der Ernte wird die Gemüsesorte gut gewaschen und gewaschen und dann im Schnellgefrierverfahren behandelt. Dann wird das Gemüse in Pappkartons von bestimmter Größe gepackt. Dies ist bis herber der einzige Unterschied zu der normalen Kühlschrankkonservierung, die ja in Dosen erfolgt. Die gebräuchlichste Größe der Pappkartons hat 600 Gramm Inhalt. Ähnlich wie eine Konselpackung werden diese Kartons dann mit Zellulosepapier umhüllt und die Kartons mit einem heißen Bügeleisen angebrückt. Dadurch verbindet sich das Papier miteinander und schließt den Karton luftdicht ab. Zur Zeit werden die Vorbereitungen getroffen, diese Arbeit künftig maschinell durchzuführen.

Unbeschränkt lange Lagerfähigkeit

Die fertiggepackten Kartons werden nun auf Aluminiumbleche gelegt und diese in den Gefrierapparat, der etwa einem riesigen Kühlschrank mit zwei Zwischenplatten, den Kühlplatten, gleicht, geschoben. Diese Platten werden auf hydraulischem Wege soweit gesenkt, daß die Kartons von oben und unten angebrückt werden. Auf diese Weise dringt die Kälte von allen Seiten heran. Man nennt dies „Kontaktverfahren“.

Nach zwei bis zweieinhalb Stunden werden die nun steinhart gefrorenen Kartons mittels einer fahrbaren Rührzelle, einem Kühlwagen, mit eigener Kühlmachine, in ein großes Kühlhaus verladen, wo sie bei einer Temperatur von 15 Grad minus unbeschränkt lange lagern können, bis sie, wieder im Kühlwagen, dem Verbrauch zugeführt werden.

Tamit die Kühltruhe auf diesem Wege zum Verbraucher nun nicht unterbrochen wird, gilt es nun noch den Einzelhandel mit Spezialkühltruhen auszurüsten, die die erforderliche Temperatur von 15 Grad minus erzeugen können.

Frische Erdbeeren im Winter

Von besonderer Bedeutung ist, daß eingefrorene Lebensmittel ohne Vorbereitungen sofort genießbar sind. Einfrorenes Apfelsmus, das übrigens wie ein gelblicher Ziegelstein aussieht, erhält binnen 24 Stunden bei normaler Temperatur seinen ursprünglichen, flüssigen Zustand wieder. Gemüse wirt man sofort in den Kochtopf, so daß der Kochprozeß nur um die Minuten des Auftauens verzögert wird. Bei weiteren Ausbau dieses Verfahrens ist es also ohne weiteres möglich, im Winter frische Erdbeeren, Rirschen, grünen Salat und in den heißen Monaten Fische auf den Speisezettel zu setzen.

Unreine Haut. Hefepilz, Hefestoff, Hämorrhoiden vermeide man durch gründliche Reinigung von Darm, Blut und Säften mit Dr. Schieffers Stoffwechsell-Salz! Man läßt sich freier u. wödrer. Glas 1,20, Zoppelungsdung 2.-. In Apotheken und Drogerien.

Für scharfen Blick sorg' Kopernick. Mannheim P. 2.14. (Lynch & Co.) Brillen-Lieferant aller Klassen

Löwen-Abenteuer in Deutsch-Ostafrika

Von Gouverneur a. D. Exz. Dr. H. Schnee

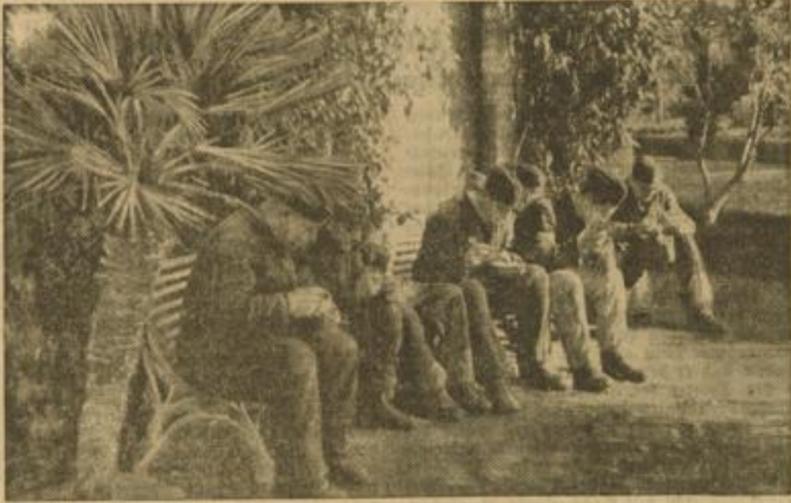
Der Verfasser des folgenden Berichtes, Dr. Heinrich Schnee, war der letzte Gouverneur der größten deutschen Kolonie, Deutsch-Ostafrika. Er feiert am 4. Februar seinen 70. Geburtstag. Nur ein paar Worte über Leben und Arbeit dieses in Deutschland außerordentlich verdienstvollen Mannes: schon mit 27 Jahren wurde er Richter und stellvertretender Gouverneur in Deutsch-Neuguinea, übernahm dann verschiedene wichtige Posten im Kolonialdienst und ging schließlich im Jahre 1912 als Gouverneur nach Deutsch-Ostafrika. Während des Weltkriegs hat Schnee entscheidend dazu beigetragen, den Widerstand Deutsch-Ostafrikas gegen die Engländer erfolgreich zu gestalten und den Feldzug Lettow-Vorbeckers zu unterstützen. In der Nachkriegszeit hat sich Schnee in Rede und Schrift als Kampfer für die Wiederherstellung des deutschen Kolonialbesitzes betätigt. Er war lange Zeit Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft und ist seit 1933 Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft. (Die Schriftleitung.)

Es hat in Deutsch-Ostafrika Leute gegeben, die schon nach kurzem Aufenthalt in diesem Lande gleich mehrere Löwen erlegen konnten. Ich selbst gehörte nicht zu diesen mit Jagdgewissen Begabten. Ich habe bei meinen vielen Reisen in der Kolonie, die mich auch in einige der gefährlichsten Gebiete führten, niemals einen Löwen in freier Wildbahn zu Gesicht bekommen. Einmal, es war auf einer Streife während meiner Ruandareise im Ostafrika-Distrikt, hatten wir einen im Dickicht stehenden Löwen, der eben ein Wildschwein geschlagen hatte und es bei unserer Annäherung liegen ließ, durch Eingeborene treiben lassen. Er war aber wenige Schritte vor mir seinwärts ausgehoben, ohne daß ich ihn in dem dichten Gebüsch zu Gesicht bekommen hätte. In einem zweiten Fall war ich mit einigen deutschen Gefährten und einer Schar von Eingeborenen Hundstrecke der Fährte eines Löwen gefolgt, der in der Nacht einen Eingeborenen geschlagen und getötet hatte. Aber auch diesmal habe ich rein nichts von dem Löwen gesehen. Meine Frau dagegen hat einmal am helllichten Tage, als sie in der Nähe der Veterinärstation Mapania mit den beiden Veterinären der Station einen Spaziergang machte, aus nächster Nähe einen Löwen gesehen. Die beiden Herren waren ebenso wie meine Frau unversehrt. Der Löwe wurde von unserem Hund aufgefressen. Anschließend hatte er sich gefügig um zum Schlaf niederzuliegen. Als er nun aufgeweckt wurde, trotzte er ruhig ab.

Da ich selbst also keinen Erfolg auf der Löwenjagd gehabt habe, will ich einige Löwenabenteuer anderer mitteilen, über die ich zuverlässig unterrichtet bin. Das eine betraf meinen eigenen Adjutanten, den trefflichen Oberleutnant Friedberg von Hammerstein-Gesemold, der — neben seinen sonstigen Vorzügen — auch ein ausgezeichnetes Jäger war. Er befand sich mit einem Kikari auf der Jagd und kam dabei auf eine Löwin zu Schuß, traf sie auch, aber nicht tödlich. Die Löwin nahm ihn an. Sie kam aber nicht in Sägen anspürung, sondern lief, kurze dunkle Löwe ausstrahlend, auf ihn zu. Er schoß noch einmal, doch im nächsten Augenblick lag er schon unter der Löwin. Sie hatte sich mit einer Tasse in seinen Oberkörper verfrachtet und mit dem Maul das Gewehr ergriffen, das Hammerstein noch fest in den Händen hielt. In dieser Stellung stand die Löwin auf ihm und aagte nach dem Kikari, der nicht zu schreien wagte, aus Furcht, seinen Herrn zu verletzen. Wiederholt rief der ihm auf Trab zu, während die Löwin in ihrer Stellung verharrte: „riga!“ (schief). Endlich schoß der Kikari. Die Löwin wurde auch getroffen, aber wieder nicht tödlich. Sie ließ indessen von Hauptmann von Hammerstein ab und ging ab. Hammerstein konnte sich noch erheben und mit dem Kikari zusammen der Löwin folgen, die sie nach kurzer Zeit schwer verletzt liegen fanden und mit einem letzten Schuß töten konnten. Die Verletzung Hammersteins war aber schwerer, als er sie in der Rufregung empfunden hatte. Er mußte einige Wochen im Krankenhaus liegen, ehe er wieder hergestellt wurde.

Einem unserer tüchtigen alten Schütztruppenoffiziere, Hauptmann Richter, war schon fünfzehn Jahre in Deutsch-Ostafrika gewesen, ohne einen einzigen Löwen zu Gesicht bekommen zu haben. Dabei befand er sich seit Jahren schon in Lindi, im Süden unserer Kolonie, in einer Gegend, in der es nur so von Löwen wimmelte. Doch dann kam er dafür einmal, als ich Gouverneur der Kolonie war, gegen Ende seiner

Das größte aller Löwenabenteuer in Deutsch-Ostafrika hat ein unter dem Namen „Löwen-Braun“ berühmt gewordener Oberleutnant der Schütztruppe erlebt. Er ist wahrscheinlich der einzige Weiße, der buchstäblich im Rücken eines Löwen gelegen hat und doch lebend davongekommen ist. Braun befand sich auf der Jagd im Innern Deutsch-Ostafrikas, östlich vom Kiffania-See. In einem Gelände, das mit Schirmpalmen besetzt war, trat er durch Dornengebüsch vorwärts. Als er sich aufrichtete, befand er sich plötzlich in der Gesellschaft einiger Löwen, die dort der Ruhe pflegten. Es waren ein erwachsener männlicher Löwe, eine Löwin und drei Junge in etwa Doggengröße. Die Löwen richteten sich auf und verschwanden ins Gebüsch. Braun sah dann, daß sie in der Nähe stehen geblieben waren, die Löwin etwa 30 Meter links von ihm, der Löwe etwa 20 Meter vor ihm,



Deutsche Flieger unter Palmen und südlicher Sonne! Wie man hier sieht, haben es unsere Flieger in Italien gut, und auch das Essen schmeckt ihnen beim herrlichen Sonnenschein nicht schlecht. (PK-Steuer-Prese-Beiz-Zentrale-M)

Zeit, noch ganz auf seine Rechnung. Eines Tages hörte er frühmorgens vor Sonnenaufgang Löwengebrüll. Er stand sofort auf und ging der Richtung nach in der Hoffnung, nun doch noch einem Löwen zu begegnen. Diesmal hatte er Glück. Er traf auf drei Löwen, und zwar eine Löwin und zwei Löwen. Er schoß auf die Löwin; sie blieb auch auf der Strecke. Dann schoß er auf einen der beiden Löwen. Dieser aber fiel nicht, sondern nahm ihn an. In gewaltigen Sprüngen kam er auf ihn zu. Richter schoß noch einmal, verfehlte aber anschließend den Löwen. Er hatte gerade noch Zeit, neu zu laden, als der Löwe auf ihn zu sprang. Er konnte eben noch abdrücken — dann lag er auch schon auf der Erde. Er blieb regungslos liegen und erwartete jeden Augenblick den tödlichen Salto des Löwen. Aber nichts ereignete sich. „Nichtanfällig“ drehte ich mich schließlich ganz langsam herum“, so erzählte Richter später die Geschichte. Zu seiner großen Erleichterung sah er den Löwen hinter sich vorliegen. Er hatte das unerhörte Glück, vermullich mit dem letzten Schuß den Löwen tödlich zu treffen, so daß das Nautier nach dem letzten Sprung, der über den Angegriffenen hinwegging, verendet liegen blieb. Der zweite Löwe umorte noch eine Weile in der Nähe herum, ohne aber Richter anzuschmen oder so nahe heranzukommen, daß ihn der Jäger hätte schießen können. Das Tier verzog sich schließlich, als es ganz hell wurde.

beide ihm die Klauen zeigend. Er schoß auf die Löwin, traf auch, aber nicht tödlich. Sie nahm ihn an. Ein zweiter Schuß brachte sie zur Strecke. Einer der jungen Löwen strich von hinten unmittelbar an ihm vorbei. Er brachte auch diesen zur Strecke. Der männliche Löwe stand während dieser Zeit noch immer in 20 Meter Entfernung vor ihm, aagte, lüchelte aber weder Bind zu haben noch ihn zu sehen. Braun hatte einen Kikari bei sich, aber keinen von den berühmten Zudaneien. Dieser Kikari war von dem Ergebnis stark beeindruckt, versuchte sein Gewehr zu laden, konnte aber mit seiner zitternden Hand die Patrone nicht aus dem Gärteil herausbekommen. Dabei murmelte er fortwährend Gebete. Braun schoß nun auf den männlichen Löwen, traf ihn, doch fiel der Löwe nicht, sondern begann herumzuwachen. Da belam es der Kikari mit der Angst und ergriß die Flucht. Jetzt bemerkte ihn der Löwe und verfolgte ihn. Der Kikari kam in dem Dornengebüsch nicht weiter und lief nun, von dem Löwen verfolgt, zu Braun zurück. Braun stand schußbereit da, konnte aber nicht schießen, weil der Kikari sich zwischen ihm und dem Löwen befand. Als der Kikari endlich aus der Schußrichtung war, stand auch der Löwe schon vor Braun. Dieser richtete sein Gewehr auf den unmittelbar zu seinen Füßen befindlichen Kopf des Löwen und drückte ab, schoß aber vor der Nase des Löwen vorbei in den Boden. Im nächsten Augenblick lag Braun auf der Erde,

ohne den Löwen zu sehen. Dieser hatte ihn von hinten an der Seite, unter den Armen in den Kinn (ins Maul) genommen. Braun hatte unwillkürlich sein Gewehr festgehalten; wie er sagte, mehr in dem Bestreben, sich an irgend etwas zu klammern, als mit dem Bewußtsein, die Waffe in den Händen zu behalten.

Da zunächst nichts weiter erfolgte, versuchte Braun, der seitwärts mit dem Rücken nach dem Löwen zu auf der Erde lag, eine Bewegung zu machen. In demselben Augenblick erhielt er von dem Löwen, der ihn immer noch mit den Zähnen gepackt hielt, einen Tapenstich. Braun reagierte sein abgeglichenes Gewehr, dann ließ er mit dem Gewehr über seinen Kopf hinweg nach hinten, wobei er mit den Fingern den Kopf des Löwen fühlte, und drückte ab. Er bekam einen so fürchterlichen Salto, daß er einen Augenblick nachließ, daß er selbst den Schuß in den Kopf bekommen habe. Im nächsten Augenblick war er frei. Als er sich umdrehte, war der Löwe verschwunden. Braun erhob sich, suchte das fremde Blut zu stillen und sich fortzuschleppen. Es begann schon dämmrig zu werden.

Er mußte damit rechnen, daß die Löwenjungen nicht zu dem einen von ihm erschossenen Löwenpaar gehörten und daß vielleicht noch mehr Löwen in der Nähe waren. Die Scherz er verlegte war, davon hatte er keine Ahnung. Er ging auf Geratewohl in irgendeiner Richtung und hatte das Glück, auf sein Lager zu stoßen. Braun mußte dann drei Monate lang auf dem Krankenlager verbringen, bis er wieder hergestellt wurde. Seine Seite war sehr schwer verletzt, auch trat Nierensteine ein. Aber er kam schließlich doch mit dem Leben davon. Wie es sich herausstellte, war der Löwe, der ihn im Rücken gepackt hatte, noch 150 Meter gelaufen und dann verendet. Nur seiner außerordentlichen Kraftblütigkeit und Stillesgegenwart hatte Braun seine Rettung aus der verzweifelten Lage zu verdanken, in der er nach menschlichem Ermessen verloren war.

Zum Schluß will ich noch ein Löwenabenteuer erwähnen, das sich lange vor meinem Eintreffen in Deutsch-Ostafrika im Norden der Kolonie an der Uambaraabahn ereignet hatte. Zu meiner Zeit wurde dort noch immer davon gesprochen. An dem Abenteuer waren drei Europäer beteiligt. Einen von den beiden, die es überlebt hatten, einen deutschen Ingenieur, habe ich auf der Durchreise in der englischen Kenia-Kolonie getroffen und mit ihm die Geschichte erzählen lassen. Der Vorfall spielte sich ab in der Zeit, als der Bau der ersten Strecke der Uambaraabahn begonnen wurde (1895). Nahe der Baustraße trieb ein Löwe sein Unwesen und war eine Gefahr nicht nur für die Haustiere, sondern auch für die Menschen. Die drei bei dem Eisenbahnbau angehenden Männer verabredeten sich, den Löwen, der immer noch aufzusuchen pflegte, unschädlich zu machen. Eines Abends besaßen die drei Quartier in einem auf der Strecke stehenden Eisenbahnwagen, um von dort aus den Löwen zu erlegen. Es wurde beschlossen, daß einer von ihnen immer wachen und beobachtet sollte, während die beiden anderen schliefen. Einer von den dreien schweifte während seiner Wache einschläfeln zu sein und das Herankommen des Löwen nicht bemerkt zu haben. Sein Gewehrmann, der im Eisenbahnwagen schlief, wurde ebenfalls gegen morgen plötzlich durch wüsten Lärm geweckt. Im ersten Dämmerlicht des aufbrechenden Tages sah er zu seinem Entsetzen, daß der Löwe sich im Wagen befand und einen seiner Kameraden unter sich liegen hatte. Als er in den Nebenraum flüchten wollte, hatten die darin befindlichen Schwarzen diesen von innen verbarrikadiert und öffneten nicht, aus Angst vor dem Löwen. So konnte er selbst nur über das Tier hinweg ins Freie gelangen. Er hatte das Glück, daß der mit seinem Opfer beschäftigte Löwe keine Notiz von ihm nahm, und gelangte mit einem Sprung aus dem Wagen hinaus ins Freie. Auch dem dritten Europäer, der gleichfalls im Wagen des Wagens geschlafen hatte, war es gelang, zu entkommen. Der von dem Nautier Gepackte fiel ihm zum Opfer.

Trosthaft einer Liebe

Roman von Edmund Sabott • Copyright by Carl Duncker Verlag

13. Fortsetzung.

„Oh, dem ginge ich schon aus dem Wege!“ Er bot ihr den Arm und zog sie ein wenig an sich. „Ah —!“ machte er und zog geräuschvoll die Luft durch die Nase ein. „Wie das schmeckt! Wundervolle Nacht! Wollen wir recht langsam gehen?“ Sie gingen recht langsam. Ihre Schritte hallten wider in dem Torgeviölbe. Ein jottiger schwarzer Hund tauchte aus der Dunkelheit vor ihnen auf, unschlüssig sie und verschwand wieder, als Pripler ihn mit einem Tritt, der ihn selber zum Schwanken brachte, verjagen wollte. Hanna hätte ihren Arm gern aus dem seinen befreit, denn sein Gang wurde merklich unsicherer. Er hielt sie jedoch eifern fest. Nachdem er noch einiges über die wunderbare Nacht gesagt hatte, wurde er unvermittelt rüchselfalt. Er bedauerte sich selber und beklagte seine Einsamkeit. Er sprach von seiner rastlosen Lebensarbeit, die ihn zwar weit gebracht habe, der aber doch der wahre Sinn und die Erfüllung fehlte. Sie ließ ihn reden, denn sie war daran gewöhnt, daß er sich derart äußerte, wenn er nicht mehr ganz nüchtern war. Mit weinerlicher Stimme bejammerte er ein liebeleeres Leben und wünschte sich einen Menschen, der Freund und Leid, Erfolg und Glück mit ihm teilte. „Na“, meinte Hanna gleichmäßig tröstend, „der wird sich ja schon finden!“ „Glauben Sie?“

„Warum nicht? Ein bißchen Geduld nur...“ Er drückte ihren Arm fester an sich. „Bielleicht hat er sich schon gefunden?“ flüsterie er nahe an ihrem Ohr. Sie bog den Kopf zur Seite und antwortete sehr nüchtern: „In diesem Falle haben Sie meinen herzlichsten Glückwunsch, Herr Pripler!“ Er deutete sich abermals näher. „Wissen Sie denn nicht, Hanna, daß mein Glück nur von Ihnen kommen kann?“ „Neben Sie keinen Unfinn!“ sagte sie ärgerlich. „Wenn Sie in dem Ton weiterschwägen, schide ich Sie auf der Stelle nach Hause! Verstanden?“ Eine Weile schwieg er. Dann begann er von neuem und führte ihr vor Augen, daß doch auch sie einsam sein müßte, weil sie noch so sehr jung sei. Aber sie möge nur an die Jahre denken, die vor ihr lägen! Er werde ihr alles zu Füßen legen, was er habe und was er noch erarbeiten werde, und das sei nicht wenig! Er gedente nicht, in Meinfiedt alt zu werden; er habe viel größere Pläne. Meinfiedt sei ihm nur ein Sprungbrett zu Größeren. Es war zwecklos, ihn zu unterbrechen. Er schwante wie ein außerzogenes Automaten, und seine Worte klangen, als habe er sie einem alten Liebesbriefsteller entnommen. Es war Hanna aber peinlich und lächerlich als lästige Widersprüche oder gar Ablehnung hätten ihn wahrscheinlich nur noch zudringlicher gemacht. Also ließ sie ihn reden, zumal ihr Weg nur noch kurz war. „Oh, antworten Sie mir doch!“ flüchte Pripler, und seine betrunkene Stimme bebte. „Antworten Sie mir bitte, Hanna! Sie kennen mich nun schon so lange und wissen, daß ein gereifter Mann wie ich —“

ter, und seine betrunkene Stimme bebte. „Antworten Sie mir bitte, Hanna! Sie kennen mich nun schon so lange und wissen, daß ein gereifter Mann wie ich —“ — daß ein gereifter Mann wie Sie jetzt nicht solche Worte schwagen sollte!“ — „Die Zweifel an der Aufrichtigkeit meiner Worte?“ „Nun seien Sie mal ganz vernünftig, Herr Pripler! Sie haben einen schweren Tag hinter sich, es ist drunter und drüber bei Ihnen gegangen, und dabei kommt man manchmal selber ein bißchen durcheinander, wie? So — und nun bin ich ja zu Hause und danke Ihnen recht schön für Ihre Beileidung. Gute Nacht!“ Sie machte ihren Arm mit einem Ruck von ihm frei. Er taumelte ein wenig und stand da wie ein desorientierter Pudel. Sie legte ihre Hand auf die Vorgartenpforte, die offenstand, wie immer. „Und nun geben Sie mir hübsch die Hand“, sagte sie verächtlich, „und geben Sie nach Hause! Legen Sie sich schlafen! Sie haben's heute verdient!“ „Hanna —!“ stammelte er und drängelte ihr nach. „Hanna —!“ Sie wehrte ihn nachsichtig ab, aber als sie ihn dabei an der Schulter berührte, umschlang er sie unverlebens, zog ihren Kopf an sich und suchte mit den Lippen ihren Mund. Sein Atem wehte über ihr Gesicht. Sie spürte keinen Ruck, ihr Kopf zurück und schlug ihm in ihrem Born und wildem Gel mit mitten ins Gesicht. Er ließ sie sofort los, wich schwankend zurück und gab einen kurrernden Laut von sich. Von einer Sekunde zur andern schien er völlig nüchtern geworden zu sein. Er duckte den Kopf; seine kleinen Augen glitzerten böse. Hanna drehte sich um und lief über den Alleenweg zur Haustür. Den Schlüssel hielt sie schon bereit. Als sie sich noch einmal umdrehte, sah sie, wie er langsam zur Stadt zurückging. Tränen des Jorns erschwerten ihr das Atmen. Aber es war nicht Jorn allein, was sie erfüllte, sondern auch eine sorgenvolle Unruhe. Sie kannte Pripler, und sie hatte noch mehr von ihm gehört. Er galt für bössartig und gefährlich, wenn man sich ihn zum Feinde gemacht hatte. Er war ein Reicher in der Kunst,

Gerüche zu verbreiten, und mit kleinen, harmlosen klingenden Andeutungen die Nationalitätigen Gemüter in Bewegung zu setzen. Sein Haus war die am meisten gefürchtete Klatsch- und Gerüchzentrale in Meinfiedt. Wer klug war, verband es mit ihm nicht.

Sie aber hatte es nun mit ihm verborgen. Er war weißlich eitel und vergah niemals eine Kränkung seiner kümmerlichen Männlichkeit. Ob ihn überhöhen soll —? fragte sie sich besonnen, indem sie seiner Schattenhaft werdenden Gestalt noch immer nachsah. Sie fühlte wieder seine kalten Lippen auf ihrem Wunde, seinen Atem auf ihrem Gesicht... Nein! dachte sie. Nie! Nie!

Am Sonntagvormittag setzte Wendefien sich in seinen Wagen, um der Stadt, die er so liebe, seinen Zutrittsbesuch zu machen und zu erfahren, wie sie ihn ausnahm. Er fuhr ziellos durch Berlin.

An diesem klaren Herbstmorgen zeigte Berlin ihm das freundliche Gesicht, aber er fand, daß er stets an das Berlin des Altans, an die Stadt der Arbeit, gedacht hatte, wenn er sich in Japan oder drüben in Miraflores Berlin vorgestellt hatte. Die Innensicht lag vereinfacht, die Ausgänge der U-Bahnen waren tote Schwächte. Die Stadt schielte noch oder beland sich schon draußen im Freien. (Fortsetzung folgt.)

Kranke Zähne vergiften den Körper

Viele Krankheiten, wie Herzmuskeln- und Nierenentzündung, Gelenkbrummatismus usw., für deren Entstehung wir keine Erklärung haben, sind häufig die Folge kranker Zähne: ein Beweis für die Notwendigkeit der richtigen Zahnpflege. Unter richtiger Zahnpflege versteht man nicht nur die tägliche, gewissenhafte Reinigung der Zähne, sondern auch eine vernünftige Ernährung, gründliches Kaue und die regelmäßige Überwachung der Zähne. Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege.

Husten? Dann Husta-Glycin Fl. 1.- in Ihrer Drogerie.

Bronchia dann wird die Götöl zu lösen? Sie früh bis ob wird Sie ob... GE mit abtr...

Das Neueste in Kürze

Die Deutschland-Turnriege, die am Dienstag in Laag und am Donnerstag in Straßburg...

Württemberg's Turnerinnen traten in Gillingen zu einem Ausscheidungsturnen an.

Riederrhein-Turnmeisterschaften wurde in Offen wiederum Elsbeth Lanzing (Kattmann), die mit den besten Aussichten nach Passau zu den Deutschen Meisterschaften fährt.

Der AG Klagenfurt empfing zum letzten Vorwundenspiel um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft den schweizerischen Meister...

Das Eishockey-Länderspiel zwischen Italien und der Schweiz in Mailand endete mit einem 1:0 (1:0, 0:0, 0:0)-Sieg der Eigenen.

Ein Länderspiel im Eishockeysport ist zwischen Deutschland und Schweden abgeschlossen worden, der am 22. und 23. Februar in Stockholm stattfand.

Bei dem Bräufeler Radrennen am Sonntag gewonnen die Holländer Wals/Vallenars ein 100-Km.-Mannschaftsrennen mit 2 Runden Vorsprung vor ihren Landsleuten...

Die Radrennen in Jülich fanden im Zeichen der italienischen Teilnehmer, Rundfahrtfahrer Coppi schlug im Verfolgungsrennen seinen Landsmann Bariali.

Bei den internationalen Berliner Radrennen waren im Dauerfahren der Bahnradsportler Stach und Wengler nicht zu schlagen.

Der Ex-Weltmeister Lohmann war bei den internationalen Radrennen in Berlin der überragende Mann bei den Stehern.

Fußballländerspiele zwischen Wien und München, sowie Nürnberg und Wien sind für den kommenden Sommer in Vorbereitung.

Bei der Tagung der skandinavischen Fußballländer in Stockholm haben Schweden, Finnland und Dänemark vier Länderspiele in diesem Jahr vereinbart.

Bei den Hamburger Berufsboxkämpfen gewann Arno Köhlin (Planen) den Ausscheidungslampf zur deutschen Schwergewichtsmehrschalt gegen den Rheinländer Werner Meller.

Olympiasieger Sepp Wanger (Freising) und Schaiter (München) nehmen am 16. Februar an einer Schwergewicht-Veranstaltung in Leipzig teil.

Die Schwereathletik-Olympie der süddeutschen Vereine waren in Stuttgart/Rüster zu einem Lehrgang zusammengelassen, der unter der Leitung von Reichsportwart Schopf (Berlin) stand.

Bronchial-Katarrh? Hohberger Guttol. Ein Bild eines Mannes, der einen Asthma-Apparat hält, mit Text: 'dann wird es höchste Zeit, daß Sie Guttol zu Hilfe rufen!'

Die Finnen holen sich wie in Zakopane die Staffel

Die dritte Entscheidung bei den Ski-Weltmeisterschaften in Cortina gefallen

Cortina d'Ampezzo, 3. Februar. Der zweite Tag der Ski-Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo brachte als dritte Entscheidung den 4mal-10-Kilometer-Staffellauf...

Sieger wurden wie 1939 in Zakopane die Finnen mit der Mannschaft Lauronen, Kurikkala, Silvennoinen und Oksinoura in 2:31:07,69 Stunden vor Schweden (2:32:15,42), Italien (2:33:50,21), Deutschland (2:38:10,82), der Schweiz (2:50:26,23) und der weit zurückfolgenden Slowakei...

Der Freiburger Morath Badischer Skimeister

Der Titelverteidiger Geiger endet durch einen Sturz nur auf dem vierten Platz

Freiburg, 3. Februar. Über einhundert Pauer, die sich hässig auf die Senioren- und Jungmannschaften verteilten, traten am Sonntag zur Badischen Skimeisterschaft in den nordischen Wettbewerben in Schonach zum Langlauf an.

Der Ex-Neckarauer Seib Hack dreifacher Torhübe

Allerlei interessante Neuigkeiten aus unserem Fußball-Tagebuch

Ohne Fiederer und Schneider mußte die SpVgg. Jülich am Sonntag das Meisterschaftsspiel in Schwelm gegen die Halenpieler bestreiten.

Zu einem interessanten Duell der beiden ausgezeichneten Stürmer Walter und Oskar Ziffeling, mit den beiden prächtigen Defensivspielern Seib und Schmidt, kam es beim Meisterschaftsspiel SV Saarbrücken gegen 1. FC Kaiserslautern...

Erstmals spielten am Sonntag wieder F a t b sowie der Ex-Baldhöfer Herbold für die Wormser Wormatia. Die Leute aus der Ribbenungshardt haben auch bei der Pause noch wie der Sieger aus, aber nach Ablauf der 90 Minuten hatte Eintracht Frankfurt doch mit 3:2 das bessere Ende für sich.

Die Weinheimer spielen jetzt wieder die „erste Geige“

Führungswechsel in der Staffel 1 der ersten badischen Fußballklasse

Mania Hoesheim - SV Weinheim 2:6. In der ersten Halbzeit hatte Weinheim schon einen Vorsprung von 2:1 Toren.

08 Mannheim - 07 Mannheim 4:3. 08 konnte schon in der 12. Minute verdient durch Lippner in Führung gehen.

08 Mannheim - 07 Mannheim 4:3. 08 konnte schon in der 12. Minute verdient durch Lippner in Führung gehen.

Germania Friedrichsfeld - Viktoria Redarhausen 7:0. Das ganze Spiel war eine einseitige Angelegenheit der Gastgeber.

heraus, von dem die Finnen dann bis ins Ziel zehren konnten. Der dritte Finne, Silvennoinen, baute etwas gegen seinen schwedischen Gegner Oksinoura ein und bei den Schlussläufern war Oksinoura gleichfalls der langsamste der Vierer-Spigenruppe...

Die deutsche Staffel wurde schon bald nach dem Start auf den vierten Platz zurückgebrängt, den sie bis zum Schluss gegen die Schweiz verteidigte. Der Schlussmann Gustl Berger gab sich auf Anweisung des Mannschaftsführers im Hindlich auf den Langlauf nicht voll aus...

Der Freiburger Morath Badischer Skimeister

Der Titelverteidiger Geiger endet durch einen Sturz nur auf dem vierten Platz

Freiburg, 3. Februar. Über einhundert Pauer, die sich hässig auf die Senioren- und Jungmannschaften verteilten, traten am Sonntag zur Badischen Skimeisterschaft in den nordischen Wettbewerben in Schonach zum Langlauf an.

Der Ex-Neckarauer Seib Hack dreifacher Torhübe

Allerlei interessante Neuigkeiten aus unserem Fußball-Tagebuch

Ohne Fiederer und Schneider mußte die SpVgg. Jülich am Sonntag das Meisterschaftsspiel in Schwelm gegen die Halenpieler bestreiten.

Zu einem interessanten Duell der beiden ausgezeichneten Stürmer Walter und Oskar Ziffeling, mit den beiden prächtigen Defensivspielern Seib und Schmidt, kam es beim Meisterschaftsspiel SV Saarbrücken gegen 1. FC Kaiserslautern...

Erstmals spielten am Sonntag wieder F a t b sowie der Ex-Baldhöfer Herbold für die Wormser Wormatia. Die Leute aus der Ribbenungshardt haben auch bei der Pause noch wie der Sieger aus, aber nach Ablauf der 90 Minuten hatte Eintracht Frankfurt doch mit 3:2 das bessere Ende für sich.

Ski-Weltmeisterschaften 1942 in Deutschland

Cortina d'Ampezzo, 3. Februar.

Unter Vorsitz des schwedischen Vizepräsidenten Graf Hamilton versammelten sich die Delegierten der dreizehn in Cortina anwesenden Nationen zu einer Sitzung.

Olympiasieger Järvinen gestorben

Helsinki, 3. Februar.

Das Haupt der berühmten finnischen Sportfamilie Järvinen, Baier B. Järvinen, ist in Tammerfors im Alter von 71 Jahren gestorben.

heim durch die Urlauber Gropp und Ernd verfehlt und konnte die Partie durchweg überlegen gestalten.

Nach einem Halbzeitergebnis von 5:1 für Seckenheim wurde schließlich das hohe Ergebnis von 11:1 Toren herausgeholt, woran Bauer, Gropp, Balz und Ernd beteiligt waren.

Phönix Mannheim - SV Lang 3:1

Von Beginn der Kampfs an erzwangen die Betriebsportler eine leichte Feldüberlegenheit, nutzten jedoch in der 30. Minute den ersten Treffer einnehmen.

Nach dem Wechsel erzwang Spigenberger in der 3. Minute für Lang den Ausgleich. Nieble brachte die Platzhölzer in der 30. Minute erneut in Führung, nachdem der Langhüter unvollständig sein Tor verlassen hatte.

Fortuna Odingen - FC Hemsbach 6:3. Odingen blieb in diesem Spiel glücklicher Sieger, und zwar nicht zuletzt weil der Sturm schußfreudiger war.

Gärtner (Olympia Forth) und Gramlich (FC 08 Billingen) sind zur Zeit die beiden besten Spieler bei Borussia Fulda, das jetzt durch das sonnigliche 1:1 gegen Hanau 93 dicht vor der Absteigungsmeisterschaft steht.

Nicht weniger als vier Platzverweise gab es bei den Meisterschaftsspielen am letzten Sonntag im Sportbereich Südwest.

Staffel 1

Table with 5 columns: Sp. ges., un., vert., Tore, Wkt. Rows include teams like 09 Weinheim, 07 Mannheim, Germania Friedrichsfeld, etc.

98 Schwellingen fällt zurück

SV Sandhausen - 98 Schwellingen 7:3

Der Gastgeber betritt dieses bedeutungsvolle Spiel mit einer veränderten Besetzung, die sich auf bewährte. Die Schwellingen dagegen hatten Schwächen in ihrer Defensiv.

Dadurch kam es auch, daß der Gastgeber bereits nach einer halben Stunde mit 5:0 in Führung lag und sich somit schon frühzeitig den Endsieg gesichert hatte.

SV Osterhelm 1911 - TSV Rohrbach 8:3. Die Osterhelmer entpuppten sich auch nach der Spielpause als der alte gefährliche Gegner.

Staffel 2

Table with 5 columns: Sp. ges., un., vert., Tore, Wkt. Rows include teams like TSV Blankhof, SV Sandhausen, SV Osterhelm, etc.

Schuhe wollen Collonil

Buna billiger als Kauffuk

Der Erfolg des Vierjahresplanes

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

In den großen Kundgebungen der letzten Zeit ist immer wieder auf die Bedeutung des Vierjahresplanes für Deutschland und die deutsche Kriegswirtschaft hingewiesen worden. Von Anfang an hat Deutschland an der Zielsetzung der unter diesem Begriff zusammengefaßten wirtschaftspolitischen Maßnahmen keinen Zweifel gelassen. Die Abhängigkeit von der Einfuhr lebenswichtiger Roh- und Wertstoffe, wie auch Nahrungsmittel, sollte auf ein tragbares Maß zurückgeführt werden. Der Maßstab konnte demnach nicht rein wirtschaftlich sein, obwohl auch bereits auf dieser Ebene in der Ausschließung Deutschlands von den überseeischen Rohstoffen und Kolonialprodukten und in der Beschränkung der deutschen Ausfuhrmöglichkeiten durch Zölle, Einfuhrverbote und Währungsdumping eine ausreichende Begründung hätte gegeben werden können. Weit wichtiger war die politische Aufgabenstellung: für den Ernstfall sollten Verknappungen, wie sie im Weltkrieg 1914/18 die deutsche Wirtschaft so außerordentlich geschwächt hatten, unterbunden werden.

Die Bedingungen, die sich daraus für einige Produktionen im Rahmen dieses Vierjahresplanes — keineswegs aber für alle — ergaben, sind von Deutschland stets freiwillig zugegeben worden: reine Gesichtspunkte des Kostenvergleichs mußten zurücktreten, die Erzeugung unabhängig von den Kosten hatte zunächst den absoluten Vorrang. Das war aber höchstens in dem Umfang, in dem dieser Grundsatz angewendet wurde, nicht jedoch in der Sache selbst für deutsche Verhältnisse etwas Neues. Für alle Standorte der chemischen Industrie brauchte das nicht näher bewiesen zu werden; die Synthese des Indias hat zahlreiche Jahre und Millionen erfordert, bis sie sich wirtschaftlich trägt, für später folgende chemische Verfahren, wie etwa die Bindung des Luftstickstoffs durch die Ammoniaksynthese, was das nicht anders. Unter den besonderen politischen und wirtschaftlichen Bedingungen der vergangenen Jahre kam es aber darauf an, Fortschritte, deren großtechnische Verwirklichung auf der bisher gewohnten Grundlagene Jahre und vielleicht Jahrzehnte erfordert haben würde, in möglichst kurzer Frist in einem Umfang in die Produktion zu überführen, der einem entscheidenden Prozentsatz des deutschen Verbrauchs entsprach.

Nach den Erfahrungen, die früher bei solchen Vorgehen gemacht wurden, durfte man erwarten, daß sich in der Fabrikation selbst nach und nach Fortschritte ergeben würden, die auch die Kostenverläufe mit den natürlichen Produkten beeinflussen würden. Bei manchen der neueren Fabrikationen zeigte sich dies schon in überraschend kurzer Zeit. Wie sehr sich dies inzwischen verbreitet hat, bezeugt ein Aufsatz von Staatssekretär Neumann in einem Sonderheft der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“: Buna kostet jetzt weniger als Kauffuk, Zellwolle „W“ weniger als Woll, Zellwolle „B“ kaum mehr als Baumwolle. In dem Aufsatz wird dann weiter angeführt: „Reichlich bestehen noch gewisse Qualitätsunterschiede, die den deutschen Wertstoff für manche Verwendungszwecke zwar besser, für andere jedoch noch weniger geeignet machen und mannaus erdölte Verarbeitungskosten erfordern. Im ganzen aber ist unverkennbar, daß ein zunehmender Teil der Vierjahresplanproduktion auch nach verfeinerten Wirtschaftsaussparungen zu „reineren“ beginnt. Inwieweit dies der Fall ist, bedeutet der primär wehrwirtschaftlich gemeinte Aufbau von heimischen Rohstoffproduktionen schuld an einem rein wirtschaftlichen Erfolg. Nach dem Krieg, wenn die öffentlichen Aufgaben nicht mehr so vordringlich sind und in ruhigerem Tempo erfüllt werden können, wird dies dem materiellen Standard der Bevölkerung zugute kommen.“

Die Bunaerzeugung sei unter dem Vierjahresplan vervielfacht worden und reiche für die Verdrängung des Gesamtbedarfes schon jetzt annähernd aus.

Wenn diese Erfolge erreicht werden könnten, so ergab sich dies auch aus der Anwendung neuer Wirtschaftsgrundsätze in anderer Hinsicht. Wissenschaftliche Erkenntnisse, technische und wirtschaftliche Fortschritte, die sich an einer Stelle ergaben, wurden ohne Verzug allen Produktionsstätten gleichzeitig zugänglich gemacht. Ebenso wurden in der Finanzierung neue Wege beschritten, Neugründungen wurden von alten Firmen finanziert (Pflichtgemeinschaft der Braunkohlenindustrie z. B.), der Kapitalmarkt wurde ihnen sofort erschlossen (Anleihen der verschiedenen Vierjahresplanwerke), oder es wurden ihnen auch in anderer Weise für die Kapitalinvestitionen Beiträge zur Verfügung gestellt, wie etwa aus dem Kauffukzoll. Wenn jetzt der große Erfolg dieses Vorgehens auch offensichtlich festgestellt werden kann, so weist dies um so schwerer, als alle Preis- und Kostenverläufe durch die Abwertung der ausländischen Währungen, in denen die Notierungen der Weltmarktpreise herkömmlich erfolgen, zu Ungunsten der deutschen Verfahren belastet sind.

Rheinische Hypothekbank Mannheim

Der vierprozentige Pfandbrief bewährt sich / Eine flüssige Bilanz

Die großen militärischen und politischen Erfolge des vergangenen Jahres haben der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung und damit auch der Geschäftsentwicklung der Rheinischen Hypothekbank, wie diese in ihrem Geschäftsbericht ausführt, in günstigem Sinne ihren Stempel aufgedrückt. Für das Institut eröffneten sie die Möglichkeit, im Einklang mit der Stellung wieder zurückzutreten, die die Rheinische Hypothekbank vor Ausbruch des Weltkrieges dort besaß. Die feste Haltung des Kapitalmarktes hat in Verbindung mit einer Flüssigkeit des Geldmarktes den organischen Zinsabbau vorangetrieben. So konnte die Bank ihre sämtlichen noch umlaufenden 5-prozentigen Pfandbriefe in 4-prozentige Pfandbriefe umwandeln. Seit Anfang August wurden bei Pfandbriefen und Kommunalobligationen nur noch 4-prozentige Emissionen herausgebracht. Dadurch, daß die Gesellschaft die Genehmigung erhielt, auch 4-prozentige Pfandbriefe zum Umtausch gegen 4-prozentige auszugeben, wurden die Reichsleistungen für landwirtschaftliche Hypotheken insbesondere gefördert; außerdem gibt dieses Annehmen aber auch die Gewähr für eine angemessene Beteiligung an der Finanzierung des für die Reichsleistung vorgezeichneten großzügigen Wohnungsbauprogramms. Bei der Bewilligung neuer Darlehen hat sich die Bank in Anbetracht der durch den Krieg gebotenen Entlohnung stärker als früher an die Befreiung von Altlasten umgestellt, ohne damit jedoch das Ziel der weitestgehenden Förderung des Wohnungsneubaus aus den Augen zu verlieren. Infolgedessen wurden 25 Mill. RM Darlehen zur Auszahlung gebracht. Am Jahresabschluss waren zugelaufen, aber noch nicht ausbezahlt Darlehen in Höhe von 9.983.000 (im Vorjahr 14.678.950) RM, vorhanden, davon 7.283.000 (13.210.300) RM auf Neubauten. Die Darlehensrückstellungen haben in Anbetracht des flüssigen Geldmarktes eine Steigerung erfahren; ebenso war der Zinsausgang betragsmäßig. Der gesamte Rückstand beläuft sich auf 1,99 Prozent des Jahresumsatzes (gegen 2,32 Prozent im Vorjahr). In der Erfolgsrechnung sind als Erträge insgesamt 29.876.029 (31.274.408) RM ausgewiesen. Dabei sind die Zinsen auf 25.863.561 (25.958.896) RM zurückzuführen; diese Senkung resultiert aus dem rückläufigen Zinsfuß. Die Herabsetzung des Zinsfußes wurde durch eine Vermehrung des Umlaufes ausgeglichen. Andere Zinsen haben sich auf 1.237.959 (1.090.911) RM erhöht; darunter sind insbesondere die Zinsen aus den Kapitalanlagepapieren der Bank zu verzeichnen, Einnahmen aus dem Darlehensgeschäft sind mit 1.406.760 (1.463.232) RM, außerordentliche Erträge mit 1.052.976 (2.471.812) RM, und sonstige Erträge mit 314.773 (289.557) RM angegeben. Dabei haben sich die außerordentlichen Erträge hauptsächlich aus Gewinnen des Wertpapiergeschäftes, aus Einnahmen aus früher in der Bilanz außer Ansatz gebliebenen Darlehenszinsen und aus Veräußerungsgewinnen beim Verkauf von Grundstücken zusammen; im Vorjahr waren noch freigelegene Beträge aus früheren Rückstellungen und Inkassovorkäufen hierunter zu verzeichnen. Die sonstigen Erträge sind zum größten Teil Grundbesitz.

Zehn Milliarden Reichsmark aus deutschem Acker

Landwirtschaftliche Eigenerzeugung um 4 Milliarden RM gestiegen

Zum Tage der Machtübernahme bedrte die parzellamentliche „Reinhardt“-Landwirtschaft die gewaltigen Erfolge des nationalsozialistischen Aufbaus auf dem Agrarsektor hervor. Die deutsche Landwirtschaft schien 1932 für immer verloren. Ein Hof nach dem anderen kam unter den Hammer. Der im Namen des Führers von Reichsleiter Darré geleiteten nationalsozialistischen Agrarpolitik gelang es, die Umkehr zum Wiederaufbau herbeizuführen. Die Landwirtschaft konnte seit 1933 von Jahr zu Jahr ihre Ausgaben steigern, um die Erzeugung erhöhen zu können. Während die Landwirtschaft 1932/33 nur noch 4,1 Milliarden Reichsmark zur Beschaffung von Betriebsmit-

telien für die Aufrechterhaltung der Wirtschaft ausgeben konnte, belief sich der Wirtschaftsaufwand der Landwirtschaft 1935/36 schon auf über fünf Milliarden und erreichte 1938/39 rund 6,3 Milliarden RM. Der vermehrte Einsatz von Betriebsmitteln führte zu außerordentlicher Steigerung der Erträge. Während die deutsche Landwirtschaft im Wirtschaftsjahre 1932/33 nur Nahrungsmittel im Umfang von 6,1 Milliarden Reichsmark zum Verkauf bringen konnte, waren diese Mengen vor dem Krieg um mehr als 10 1/2 Milliarden RM gestiegen. Die deutsche Landwirtschaft wurde damit in die Lage versetzt, Deutschland blutledefrei zu machen.

Die Rheinische Hypothekbank Mannheim hat in ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1940 folgende Bilanzdaten veröffentlicht: Die Bilanz der Bank zeigt eine Verfestigung des Wertpapierbestandes zu Lasten der Bankguthaben und der sonstigen flüssigen Mittel zu verzeichnen. Der Hypothekenumlauf ist gestiegen, dagegen derjenige an Kommunalanleihen zurückgegangen. Bei den Grundstücken haben die dem eigenen Geschäftsbetrieb dienenden eine Vermehrung durch das neu erworbene Berliner Bankgebäude erfahren, während der Zugang der sonstigen Grundstücke hinter dem des Vorjahres zurückbleibt. Unter Passiven ist das Neuerhalten der vierprozentigen Pfandbriefen im Betrag von 5 Mill. RM, bemerkenswert; ferner ein Pfandbrief, die im Vorjahr mit 63,32 Mill. RM, zu Buch standen, sind nicht mehr vorhanden, während die vierprozentigen eine Steigerung um eben diesen Betrag aufwiesen. Im einzelnen verzeichnet die Bilanz (in Millionen Reichsmark): Kassenbestand 0,26 (0,34), Wechsel und Schecks 0,03 (1,00), Wertpapiere 25,34 (17,06), darunter Schatzanweisungen, Anleihen und Staatsanleihen des Reichs und der Länder 19,63 (11,22), eigene Hypothekendarlehen und Kommunalanleihen 424,08 (423,15), Kommunalanleihen 79,05 (79,54), Zinsen von Hypotheken- und Kommunalanleihen 2,41 (2,38), Grundstücke und Gebäude für den eigenen Geschäftsbetrieb nach 0,52 (0) Zugängen 0,70 (0,40), sonstige nach 0,24 (1,61) Zugängen und 0,28 (0,58) Verkäufen 0,95 (1,07), Rechnungsabgrenzung 0,29 (0,22), Auf der Passivseite: Hypothekendarlehen 81,07 (80,56), Rentenanforderungen 0,62 (0,64), verfallene und gefällige Hypothekendarlehen 2,21 (0,61), sonstige Verbindlichkeiten 2,17 (2,55), Grundkapital 12,00 (12,00), gesetzliche Rücklage 12,00 (11,00), sonstige Rücklagen 3,65 (3,65), Rückstellungen für Rückendeckungsleistungen 1,55 (1,43), Umlaufvermögen 0,84 (1,43), sonstige Rückstellungen 0,32 (0,24), Wertberichtigung 7,26 (7,11), Passivzinsen 9,07 (3,73), Rechnungsabgrenzung 1,12 (0,39).

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Unternehmungen

H. Siemens AG, Stuttgart-Heuerbach. Die Gesellschaft, die hauptsächlich Maschinen für die Brauereiwirtschaft und die Lebensmittelindustrie herstellt, berichtet, daß der Verkaufsumsatz nicht ganz das erreicht werden konnte; dies hängt hauptsächlich mit Umstellungen in industrieller Hinsicht zusammen. Im neuen Geschäftsjahr ist die Firma auf Monate hinaus vollbeschäftigt, und man erwartet ein betragsreiches Ergebnis. Der im Berichtsjahr erzielte Reinertrag von 4313 Reichsmark wird zusammen mit dem Vortrag aus dem Vorjahr auf neue Rechnung vorgetragen. Weiskerle erweist Dreierdreiermehrheit der Hüttenwerke Kaiser AG. Die Vereinigte Weiskerlefabriken AG München tritt dem Bauhaus Seiler & Co. in München an, dem sie beizuliegen ist, und der Firma E. Völkelt & Co., Wiesbaden, eine reichliche Dreierdreiermehrheit der Hüttenwerke Kaiser AG, Berlin, te zu einem Drittel erworben hat. Die Hüttenwerke Kaiser AG, die mit einem Nominalkapital von 4,2 Mill. RM ausgestattet ist, ist das größte Hüttenwerk in Deutschland, das Vanadium auf Aluminiumbasis verarbeitet. Es ist beabsichtigt, die Werke modern auszubauen und so der deutschen Hüttenindustrie einen sehr bedeutenden Rückhalt zu geben.

Aus dem Reich

Mitteilungen des Reichsstatistikbüros für Südwestdeutschland. Die Mitteilungen des Reichsstatistikbüros für die Arbeit für das Wirtschaftsjahr Südwestdeutschland vom 1. Februar 1941 enthalten unter anderem allgemeine Bekanntmachungen, Bekanntmachung von Tarifverordnungen und Richtlinien, so für die Angestellten im Groß- und Einzelhandel in Stuttgart, Freiburg i. Br., u. a., Regelung der Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe im Winter 1940/41 für die Schwarzwaldbahn- und Feldbergstraße, Regelung von Familienheimfahrten von Gefolgshausmitgliedern des Erz-, Kohl- usw. Bergbaus, Ferner enthalten die Mitteilungen Gesetze, Verordnungen und Erlasse, unter anderem über Zurückbehaltung des Arbeitsbundes bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses, Vertrieb von Urlaubertarifen und Urlaubsmarken sowie Auszahlung von Urlaubsgeld, Lohnstop und betriebliche Altersvorsorge. Die Bundesleiterkammer ist ein Gesetz, das noch einer weitgehenden Förderung der Landwirtschaft bedarf. Durch die Erzeugungsschlacht ist aus einem Zustand der Aushilfsarbeit für Karzerzeugung geworden, was wiederum geben aus dieser Landesbauernschaft jährlich etwa 62.000 Tonnen Hafer, 120.000 Tonnen Kartoffeln, 7000 Tonnen Weizen und 60 Millionen Eier.

Eigenkapital 221,6 Mill. RM

Ein Zulassungsprospekt der Deutschen Bank

Auf Grund eines Prospektes sind 30 Mill. Reichsmark neue Aktien der Deutschen Bank, Berlin, zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse zugelassen worden. Die neuen Aktien, die aus der Emission vom November 1940 stammen, wurden unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre von einer Bankengemeinschaft übernommen, die verpflichtungsgemäß auf 26 Mill. RM dieser Aktien den Inhabern der alten Aktien ein Bezugsrecht in der Weise einräumte, daß auf 5000 RM alte Aktien eine neue Aktie über 1000 Reichsmark zum Kurse von 130 Prozent bezogen werden konnte. Die restlichen 4.000.000 Reichsmark neue Aktien sollen nach Meinung der Deutschen Bank vertrieben werden. Das Aufgeld aus der Kapitalerhöhung sowie der Mehrerlös an der Verwertung der 4 Mill. RM Aktien werden ohne Abzug von Kosten mit insgesamt 9,6 Mill. RM der gesetzlichen Rücklage zugeführt. Die gesetzliche Rücklage erhöht sich dadurch auf 42,1 Mill. RM. Daneben stehen noch 19,5 Mill. RM Sonderreserve, so daß — bei 160 Millionen RM — die gesamten Eigenmittel jetzt 221,6 Mill. RM ausmachen.

Die Entwicklung der Unfall- und Haftpflichtversicherung

Der Verband öffentlicher Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalten in Deutschland legt seinen Verwaltungsbericht für das Jahr 1939 vor. Danach betrug in Deutschland der Zugang bei den Haftpflichtanstalten in der Haftpflichtversicherung 75.257 Anträge mit einem Jahresbeitrag von 4.887.490 RM, und in der Unfallversicherung 11.672 Anträge mit einem Jahresbeitrag von 693.730 RM. Am Ende des Geschäftsjahres bestanden (in Klammern die Zahlen des Vorjahres): 500.825 (404.092) Haftpflichtversicherungen mit einem Jahresbeitrag von 21,10 (18,69) Mill. RM, und 47.478 (50.271) Unfallversicherungen mit einem Jahresbeitrag von 5,33 (5,92) Mill. RM. Die bei allen Gesellschaften beziehungsweise Anstalten, die einen starken Bestand an Kraftfahrzeugversicherungen haben, so ist auch bei den im Verband zusammengeschlossenen Anstalten die allgemeine Entwicklung während der ersten acht Monate des Berichtsjahres durch den Krieg unterbrochen worden. Trotzdem übersteigt die Jahresprämie für die Unfall-Haftpflicht, Kraftfahrzeug-Kraftfahrzeugversicherung in 1939 die Prämie des Vorjahres noch um 7,2 Prozent. Der Schadensersatz in der Unfallversicherung und in der Kraftfahrzeugversicherung war betragsmäßig. Im ganzen trat eine leichte Erhöhung der Schadensquote um 0,581 Prozent ein. In dem Bericht wird erneut hervorgehoben, daß der Verband — eine Körperschaft des öffentlichen Rechts — einen anderen Charakter hat, als die in der Wirtschaft sonst bestehenden Verbände. Die vom Verband betreuten Anstalten stehen nicht miteinander in Wettbewerb. Als Gebietsanstalten sind sie zu einer das ganze Reich umfassenden und nach einheitlichen Grundsätzen, Tarifen und Bedingungen arbeitenden Einrichtung einer allgemeinen öffentlich-rechtlichen Unfall-Haftpflicht- und Kraftfahrzeugversicherung beruflich-technisch zusammengeschlossen. Die wichtigste Aufgabe besteht darin, daß der territorial gestrichelten Anstalten als Gesamtausschüttelstelle dient; in besonderen Fällen obliegt ihm auch der Abschluß von Versicherungen für die verbündeten Anstalten. In dem Ausblick für das Jahr 1940 wird festgestellt, daß der Einfluß des Krieges sich bei der Kraftfahrzeugversicherung weiter in einer starken Abminderung des Reinzugs bemerkbar macht. Die aus den Vorjahren bestehenden Einrichtungen für die Gesellschaft sind, wie es in dem Bericht heißt, so weit wie möglich gefördert oder ergänzt worden.

Vergütung für den Bereitschaftsdienst

Berlin. Durch die Erörterung eines Urteils eines Landesarbeitsgerichts in der Öffentlichkeit sind in der Praxis Unklarheiten über die Vergütung der Betriebe zur Zahlung der Vergütung für den Bereitschaftsdienst entstanden. In jenen Fällen war in einem Betriebsausschuss vom Betriebsführer ein nicht zur Ausschüttungspflicht im Werkvertrag herangezogenes Gesellschaftsmittel für einen nächtlichen Bereitschaftsdienst eingesetzt worden. Der Betriebsführer hatte diesem Gesellschaftsmittel die Vergütung nicht gewährt, und die Rüge gegen den Betriebsführer auf Auszahlung wurde vom Gericht abgewiesen. Durch einen Erlass des Reichsstatistikbüros und des Reichsstatistikbüros der Luftfahrt werden jetzt die Betriebsführer der zum Werkvertrag und erweiterter Selbstkosten gebundenen Betriebe über die Rechtslage aufgeklärt. Der Erlass heißt folgendes: Ein Bereitschaftsdienst aus Ausschüttungsbetrieben kann nur von einem zur Ausschüttungspflicht herangezogenen Gesellschaftsmittel bestrahlt werden. Die Inanspruchnahme eines anderen Gesellschaftsmittels ist in einem Betriebsausschuss im Werkvertrag einbezogen der Rechtsgrundlage. Sie darf daher zu unterbleiben. Danach ist es selbstverständlich, daß es dem Betriebsführer im Ausschüttungsbetrieb einbezogenen Gesellschaftsmitteln auch die in Paragraph 12 der ersten Durchführungsverordnung zum Ausschüttungsgesetz genannten Verordnungen der sonstigen Voraussetzungen zuzulassen.

Ein großer Teil der volkswirtschaftlichen Umsatzerlöse, die im Reich beimagelnd sind, sind Bauern- und Landarbeiterfamilien. Besonders groß ist der Anteil der Erwerbspersonen in der Landwirtschaft bei den Umfahrlern aus Wohnorten, Göttingen und dem Generalgouvernement. Bei den Heimkehrern aus Wohnorten beträgt ihr Anteil 85,9 Prozent, aus Göttingen 65,4 Prozent und aus dem Generalgouvernement 83,1 Prozent.

...etwas Sil im ersten heißen Wasser erleichtert das Spülen der Wäsche und gibt Duftig-frische



Vertical advertisements on the right margin including: 'Nach ein erfüllung...', 'Am 3. Fe...', 'Kaf...', 'Das Ge...', 'A...', 'Die Beer...', 'Gott...', 'nach kurzer...', 'Die Beer...', 'Nach lan...', 'He...', 'im Alter vo...', 'Man ha...', 'Zwerchga...', 'Die Eink...', '1941, um 15...', 'Statt Karte...', 'Für die...', 'Hinscheide...', 'Bar', 'sagen wir...', 'Stadtpfarre...', 'Schwester...', 'Mannheim-...'.

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13
Wir verlängern bis Donnerstag!
Der erfolgreiche Bavariafilm



Im Schatten des Berges
Hansi Knoeck, A. Hörbiger
Viktoria v. Sallaska, Winke Markus
Franciska Kitz
Neueste deutsche Wochenschau:
Beginn: 3.00 5.00 7.30 Uhr
Beg. mit Hauptfilm - Jug. nicht zug.

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 4. Februar 1941
Vorstellung Nr. 164 - Miete B Nr. 13
1. Sondermiete B Nr. 7

Der Leutnant Barth
Schauspiel in zwei Teilen von
Walter Erich Schäfer
Beginn 18 Uhr Ende 20 Uhr

Damenbart
sowie alle lästigen Haare entfernt durch
Ultra-Kurzwellen
garantiert dauernd und schmerzlos

Paula Blum
Arztlich geprüfte Kosmetikerin
Mannh., Tullastr. 19, Ruf 445 98

REGINA
LICHTSPIELE
MANNHEIM-NECKARAU

Modernes Theater im Süden der Stadt
Der große Erfolg zwingt zur
Verlängerung und Ausdehnung der
Spielzeiten - Ab sofort Beginn
täglich 4.50 und 7.05 Uhr
Marika Röck
in ihrer artistischen Glanzleistung
Kora Terry
Versäumen Sie nicht den großen
Varieté-Erfolgsfilm

ZENTRAL
Mannheim-Waldhof

Dienstag bis Donnerstag!
Luise Trenker - Carla Rust
Liebesbriefe aus dem Engadin
Ein lustiger Skizzenfilm von
Luise Trenker
NEUESTE WOCHENSCHAU
Beginn: 6.20 und 7.40 Uhr

Anzeigen werben!

CAPITOL
Heute
Der neue Tobis-Film
Casanova heiratet
Reg. 3.45
5.45
7.45
Die lustigen Abenteuer eines
„Viel zu viel Geliebten“ mit
P. Bankhoff - L. Waldmüller
v. Meyendorff - K. Schönberg
Deutsche Wochenschau
Jugend nicht zugelassen!
Waldhofstr. 2 - Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER
Heute
Rudolf Forster
Angela Salhofer
Das Geheimnis des Carlo Cavelli „Hohe Schule“
Reg. 3.55
5.30
7.30
Ein mitreißendes Erlebnis
einzigartiger Schicksals
von unvergleichlich kinderkräftiger
Deutsche Wochenschau
Jugend nicht zugelassen!
Mittelstr. 41 - Tel. 52772



Stadtschänke „Düelacher Hof“
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Verläng. b. Mittwoch
Hans Albers
in
PALI Gold
mit Brigitte Helm - Lion
Deyers - Michael Bohnen
Friedrich Kayssler
Neueste Wochenschau!
Jugend über 14 J. zugel.

Verloren
Weißbüchse
m. Znd. (Wohnab-
weise) u. Sozial-
rentner s.d. Rhein-
straße, Nähe
Schauburg Somo-
tagabend verlor.
Der oder Wenber
wende sich bitte a.
dem Fundbüro.
Geld. Ring
m. Anschrift ver-
loren. Abzugeben
gegen Belohnung.
Waldhofstraße 6.
Brauner Weinfarb.
Dann. Hand Schuh
verloren, abzugeb.
Ferdinandstr. 244 2

FILMPALAST
NECKARAU - Friedrichstr. 77
Ab heute Dienstag bis einschließlich
Donnerstag
4.15 und 6.30
Die Kronzeugin
mit Sybille Schmitz - Ursula Grabloy
Sabine Peters - Ivan Petrovich
Gustav Waldau - Rudolf Platte
Ein Kriminalfilm, packend
spannend - mitreißend!

UNION-THEATER
Mannheim-Feudenheim
Dienstag, Mittw., Donnerst.

Ihr erstes Erlebnis
Ilse Werner - Joh. Riemann
Jugendliche nicht zugelass.
Anfang 19.00 Uhr

Leit 40 Jahre an
Bronchitis
und schwerem Husten:

„Es war bei mir schon ganz zum Verschanden. Der Husten ließ mich über-
haupt nicht mehr aus und ich war der Verzweiflung nahe. Da brachte
ich bei mir ein sehr schönes Mittel, da ich schon mehr als 40 Jahre
an Bronchitis leide. Ich kann Ihnen mein Leid nicht genug danken
für die tolle Hilfe. Ich bin nach 14 Tagen von der Husten befreit
von. Ich werde die Dr. Richter-Tabletten jederzeit mitnehmen
und immer dann bei mir dabei haben.“ So schreibt uns
Frau Maria Kowatz, Perote, Abteilung Nr. 10, 5. Oktober 1939.
Zurückgehende Prävention, gelinder Husten, schnelle Beseitigung,
Ritima treiben für Tausende mit Dr. Richter-Tabletten auch in allen
Lagen erfolgreich bekämpft. Unschädlich, kalorienlos, erregungs-
los. Enthält 2 wertvolle Wirkstoffe. Erstschmerzmittel, ausserord-
entlich wirksam und geschmacklos. Zahlreiche Anerkennungen dankbarer
Patienten u. geliebter Ärzte. In Apotheken 28 1.43-1.50.

Wir haben uns vermählt

Eugen Bertsch
Feldwebel in einem Jagdregiment
Hilda Bertsch geb. Daniel
4. Februar 1941
Schwetzlingen Mannheim
Karlstr. 7. Siamstr. 6

Wir grüßen als Vermählte

Toni Jägg
Liesel Jägg
geb. Bahling
Mannheim-Feudenheim, 1. Februar 1941
Schwanenstr. 36

Trineral
Ovaltabletten

Ein hochwirksames, schnell bewährtes Mittel bei
Grippe, Erkältungskrankheiten
Niederberndshof! Schon wenige Tabletten
beseitigen u. erleichtern! Keine unangenehm.
Nebenwirkungen bei Oers., Nagen- oder Darm-
empfindlichkeit. Waschen Sie bei einem Verfall!
Erhält in allen Apotheken od. Trimeral GmbH.
München 27/9 127. Vert. Sie folgen. Preisliste!

Mieten und Vermieten

Sie suchen für einen unserer Herrn
gut möbliertes
**Bohn- und
Schlafzimmer**
mit Bad, Telefonbenütz., usw., in guter
Lage. Etageobjekt an Hakenkreuzbanner.
Direktion - Sekretariat, Fernruf 354 21

4-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung und Bad, zum 1. März
oder 1. April 1941 zu mieten gesucht.
Angebote erbeten unter Nr. 67279VH an
die Geschäftsstelle des HB in Mannheim

Junges Ehepaar sucht per sofort
zwei möblierte Zimmer
evtl. mit Küchenbenütz. und Zentralheizung,
bevorzugt wird Pension. Angebote erbeten
unter Nr. 67 288 WS an den Verlag d. H.

Amtl. Bekanntmachungen

Öffentliche Erinnerung
Zur Zahlung an die Stadtkasse
Mannheim waren bis 1. Februar 1941
folgendes an:
1. 2. 41: Schulgeld der Handels- und
Gewerbeschulen für das 3.
Trimester 1940/41.
3. 2. 41: Schulgeld der höheren Lehr-
anstalten für Februar 1941.
3. 2. 41: Schulgeld der höheren Lehr-
anstalten und der
Mittelschule (Waldhofstr.)
für Februar 1941.
10. 2. 41: das 1. Viertel 1941, bei mit
befehlerten Steuerbefreiung
angehörigen Bürgermeistern,
die bis dahin fällig wer-
denbe Vermögensgegenstände.
10. 2. 41: die auf Grund von Steuer-
befreiungen und Verdingungen
angehörigen Bürgermeistern
bis dahin fällig werdenden
Steuerbeiträgen u. Steuern-
rücklagen.
innerhalb
einer Woche nach Aufstellung
des Rechnungsbuchs: Ge-
sundheitsüberwachungs-
für das Geschäftsjahr 1940,
die Jahresbeiträge, wenn
diese 30 RM nicht über-
steigen bzw. die 1. Hälfte,
wenn der Jahresbeitrag
30 RM übersteigt.
Mit diese Zahlungen wird erinnert.
Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig
erbracht, so ist nach den Vorschriften
des Steuerhinterziehungsgesetzes mit dem
Abfluss des Rücklagenbetrags ein
einmaliger Zuschlag (Zwangszuschlag)
in Höhe von 2 v. H. des rückständigen
Betrags verbietet. Der Schuldner hat
außerdem die mit hohen Kosten ver-
bundene Prozesskostenpflicht zu er-
warten. Eine befriedete Zahlung
jedem einzelnen Schmelzen erfolgt nicht.
Stadtkasse

Kaufstufte
kann täglich die
HB-Anzeigen
dann dort finden
sie günstige
Angebote!

Offerten nie Originalzeugnisse beilegen

2-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Kamin, auf 1. April
oder 1. Mai 1941. - Angebote
unter Nr. 7821 S an den Verlag.

Schöne, sonnige
**3 1/2 od. 4-Zimmer-
Wohnung**
mit Kamin und einer, Bad,
Zentral- oder Gasheizung, in
guter Lage, für sofort oder
später gesucht. Gut, Land
gegen mod. 3-Zimmer-Wohnung,
Kamin, mit einer, Bad und
Küche, in sonniger Lage. -
Angebote unter Nr. 7832 B an
den Verlag dieses Blattes erbet.

**Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht**

Gut möbliertes
**Bohn- und
Schlafzimmer**
mit Telefonbenütz., möglichen-
falls Bad, von Ehepaar für, gesucht.
Etageobjekt unter Nr. 67256WS
an den Verlag dieses Blattes.

Wohnungstausch
Tausche 2 Zimmer

Wohnungstausch!
Erdgeschoss 3-Zimmer-Wohnung in
der Karl-Ludwig-Strasse, Altstadt,
gegen mod. 3-Zimmer-Wohnung,
Feudenheim, Feudenheim ober Feu-
denheim in tauschen gesucht. An-
gebote unter Nr. 67633WS an den Verlag

Feudenheim!
Einfamilienhaus
mit Garten, 8 Zim. u. Bad, u.
ca. 200 RM monatl. Miete,
per sofort zu vermieten. Schriftl.
Anfr. an: J. 8111 S, Immobilien-
und Hypotheken-Gesellschaft,
nehr. 1877 - Mannheim. I. 4. 1

Zu verkaufen
Brennholz
hat noch abzugeben 3-Zentner-
Rechtmaß gefällt, Buchen, Eichen,
Nichten oberflächig liefert (28359
B. Rothmann, Biegelhausen
bei Heidelberg, Volkswarte
genügt. Stadtkasse angedt!

Wohnbaracke
mit Heizung und Einbau auf
Abbruch zu verkaufen. In erlangen
Rhm., Lugenbergstr. 82, 4. Std.

Kraftfahrzeuge
Gebrauchter Tempowagen
gegen Kasse gesucht, evtl. repara-
tursbedürftig. - Angebote erbeten
unter Nr. 7834S an den Verlag.

Anzeigen
bei denen wir Verstöße gegen die
bestehenden Bestimmungen fest-
stellen, werden von uns ohne
Benachrichtigung des Auftraggebers
nach entsprechender Abänderung nur
in der zulässigen Fas-
sung veröffentlicht

Immobilien
In bester Lage
Endwighafen am Rhein
ist gut gehendes
Gasthaus
mit 30 Fremdenzimmern und
Bettst., großer Umlauf in Bier,
Wein usw., Umlaufe halber zu
günstigen Bedingungen baldmöglichst
zu verkaufen

Rationalisierte Bewerber erhal-
ten nächste Auskunft durch die
Brauerei Bürgerbräu
Ludwigshafen am Rhein

Ein- od. Zweifamilienhaus
in Feudenheim, Feudenheim oder
Altheim zu kaufen oder gegen
Einfamilienhaus in Ludwigshafen
(am Lindenburgstr.) bzw. 1933,
zu kaufen gesucht. Angebote
unter Nr. 7842 S an den Verlag.

Rentenhaus
Schweibingerstr. 12 x 2 Zimmer
u. Küche, Steuerwert 50 000,-
Geldwert 30 000,-, Kaufpreis
32 000,-, Anzahlung 15 000 RM.
Nicht festlich, Hypotheken, Miet-
einnahme 4755 RM, Steuern und
Abgab. ca. 1485 RM, zu verkaufen.

Immobil. Knauber, U 1, 12
Fernsprecher Nr. 23002

**Medizinal-
Verband**
Gegr. 1884 Mannheim, T 2, 16
versichert Familien u. Einzelpersonen
für freien Arzt und Apotheke
Sterbegeld bis Mk. 100,-, Wochen-
hilfe bis Mk. 50,-, Verpflegung und
Operation in Krankenhäusern, Zahn-
behandlung, Heilmittel, Hörer
Mantelbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50,
2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50,
5 und mehr Personen Mk. 8.50.
Aufnahmefrist T 2, 16 und in den
Filialen der Vororte

KAFERTAL
Bodenwachs
fest, in Qualität, rot, gelb u. weiß,
eingetrocknet
Rathaus - Drog. M. Heilig
Räfertal, Wormser Straße 5

Damenbart
entfernt durch **Ultra-Kurzwellen**,
garantiert dauernd und schmerz-
los (400 Haare pro Stunde.) (1211184)
Schwester A. Ohl aus Frankfurt
O 5, 9/11 - Ruf 278 08
2 Staatskassen, Sprechtst. mittwochs,
donnerstags und freitags 9-12, 13-19 Uhr

Geldverkehr
kurzfristige, gut verzinst. Darlehen
2000-3000 RM.
gegen Kasse. Angebote erbeten unter
Nr. 7839S an den Verlag d. H.

MARYLAN
Ein feststehender Begriff
erfolgreicher Kosmetik
MARYLAN-HAUTCREME
MARYLAN-ZAHNPASTA

